Nr. 208 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 31. Juli 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Hitler bei den Turnern

Höhepunkt und Abschluß des Deutschen Turnfestes

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 31. Juli. Zu Ehren des Reichskanzlers wurde im Hause Wahnfried in Bayreuth eine schlichte Abschiedsfeier veranstaltet. Am Sonntag vormittag legte der Reichskanzler an den Gräbern Richard, Siegfried und Cosima Wagners Kränze nieder. Dann begab sich der Reichskanzler nach Stuttgart zum Deutschen Turnfest.

Den Abschluß des Deutschen Turnfestes bildete ein Festzug, in dem mehr als 150 000 Turner und Turnerinnen unter der Devise: „Marsch ins Dritte Reich" ein Bekenntnis zur schicksalverbundenen Gemeinschaft mit dem neuen Deutschland ablegten.

2¼ Stunden lang zogen die Turner in drei Heersäulen am Propagandaminister Dr. Goebbels vorüber, der auf dem Schloßhof Aufstellung genommen hatte. Hunderttausende umsäumten den Schloßhof, die Tribünen und die Straßen der Stadt. Jeder Gau führte Gruppen mit, die die Eigenart der Bevölkerung seines Bezirks zeigten. Man sah Meißener Porzellan, Bielefelder Leinwand, Bergknappen, Königsberger Marzipan, Helgoländer Fischer, ein Freikorps von 1813 und viele andere Symbole. Der Gau Saar trat mit einem geschmückten Wagen „Deutsch die Saar" auf, der einen Jubelsturm auslöste.

Seinen Höhepunkt und Ausklang erreichte am Abend das 15. Deutsche Turnfest mit einer Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler. Wieder hatten sich viele Hunderttausende auf der Cannstadter Festwiese eingefunden, und mit ihnen nahmen Millionen Deutscher innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen an den Lautsprechern an diesem deutschen Volksfest teil.

Der Reichskanzler war, von überwältigendem Beifall empfangen, schon am Nachmittag aus Bayreuth zu den Turnern gekommen. Die jubelnde Menge durchbrach die Absperrungen, immer wieder ertönten die stürmischen Heilrufe. Nach kurzen Ansprachen des Oberturnwarts Staeding (Breslau) zur Siegerehrung und des Führers der Deutschen Turnerschaft, von Tschammer und Osten, der ein Gelöbnis für die Zukunft abgab, ergriff Reichskanzler Adolf Hitler das Wort. Er betonte seine Freude, die Turner begrüßen zu können. Wer ein starkes Reich ersehne, müsse für ein starkes Geschlecht sorgen. Von einem Staat könne nicht mehr von Kraft verlangt werden, als seine Bürger besitzen. Der Reichskanzler kam dann auf das Verdienst des Turnvaters Jahn zu sprechen, in einer Zeit, in der er nicht verstanden wurde. Die Ueberschätzung eines vermeintlichen Wissens und die Abkehr von der körperlichen Betätigung habe zu einer Verachtung der körperlichen Arbeit geführt. Dieses Zeitalter habe zu einer Erkrankung der Menschen führen müssen, nicht nur zu einer körperlichen, sondern auch geistigen.

Gesunder Geist könne nur in einem kraftvollen Körper wohnen. Das Leben werde durch starke Männer geschützt. Keine Nation könne leben ohne kräftige Männer.

Wenn wir heute wieder ein

Schönheitsideal

besäßen, dann sei dies nur dem Turnvater Jahn zu verdanken. Für uns Deutsche sei es eine stolze Genugtuung, daß die mit dem Idealgut Jahns verwachsenen Verbände aufs engste mit der neuen Entwicklung verbunden seien. Nur wer absichtlich das Ideal verkenne, könne nicht verstehen, wie Millionen ohne Gewinn sich einer solchen Entwicklung hingeben könnten.

Die körperliche Ertüchtigung des Einzelnen führe zu Kraft und Gesundheit der Nation. Ein gesundes Volk werde nie den Irrlehren Intellektueller zum Opfer fallen. Daß die Deutsche Turnerschaft im Verlaufe der letzten Jahrzehnte die Kräfte der Nation stählte, habe sie zu einem gewaltigen Teil des Volkes erhoben.

Der Reichskanzler gab nochmals seinem freudigen Stolz Ausdruck, diese besten Turner der deutschen Nation begrüßen zu können. Er bat sie, in ihre Heimat die

Ueberzeugung der Unzerstörbarkeit des Reiches

mit zu nehmen. Im Dritten Reich gelte nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft. Das höchste Ideal sei der Mensch, der einen **strahlenden Geist in einem herrlichen Körper** besitze. Zum Schluß bat der Kanzler um eine Minute stillen Gedenkens für den Mann, der einst verkannt, verspottet und verfolgt doch Vater war einer umwälzenden Bewegung: Friedrich Ludwig Jahn. „Und nun grüße ich Sie" waren seine letzten Worte, „indem ich Deutschland grüße: Deutschland Heil!"

Die Menge stimmte begeistert in den dreimaligen Heilruf ein und sang hierauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Das Programm der neugegründeten Coty-Partei

Bekämpfung der jüdischen Emigranten aus Deutschland und der Kommunisten

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 31. Juli. Die Coty-Presse macht gegenwärtig starke Propaganda für die von Coty ins Leben gerufene neue Partei „Solidarité française". „Ami du Peuple" entwickelt das Programm und schreibt u. a.: Die „Solidarité française" wird mit allem Eifer die deutschen Juden bekämpfen, die unseren französischen Arbeitern den Platz stehlen, sowie die Kommunisten, die das Gut unseres Volkes ausbeuten, wie die deutschen Emigranten, die in Zeitungen bereits unser Land beschimpfen. Wir werden auch mit den offiziellen Bolschewisten abbrechen. In diesem Zusammenhang wendet sich das Blatt scharf gegen Trotzki und Litwinow.

Laut Mitteilung des Deutschen Modeamtes werden zu der Mitte August stattfindenden Modellschau nur arische Modeschöpfer zugelassen.

Schweres Unglück beim Motorradrenen

Mit 100 km in die Zuschauer

3 Tote, 16 Schwerverletzte im Deutschen Stadion

Sträflicher Leichtsinn des veranstaltenden Sportklubs

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag nachmittag bei dem Motorradrennen des Motor-Sportklubs Berlin im Deutschen Stadion. Während des Rennens fuhren zwei Motorräder gegeneinander. Dabei verlor der eine Fahrer die Herrschaft über sein Rad und sauste die Brüstung hinauf in die Zuschauer. Eine Person wurde auf der Stelle getötet, 18 andere zum Teil schwer verletzt; zwei davon sind kurz nach dem Unglück ebenfalls verstorben. Auch die beiden Fahrer trugen Verletzungen davon.

Die Verletzten wurden mit Rettungswagen sofort in die Krankenhäuser gebracht. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Nachdem das Rennen der Seitenwagenmaschinen glücklich beendet war, begann der Kampf der Solomaschinen. Hier wurde scharf um die Spitze gerungen. Bei den großen Maschinen waren mit Wemhöner, Bielefeld, und Herzogenrath, Köln, bekannte Fahrer am Start. Die Fahrt ging im Höllentempo los. In der 6. Runde ging es schnell zu Ende. Herzogenrath raste aus der Auslaufkurve noch in die Zielgerade. Wenige Meter hinterher folgte Wemhöner. Plötzlich, anfangs der Kurve — Herzogenrath liegt fast waagerecht — schießt Wemhöner an den Führenden heran, erreicht ihn, streift ihn kurz oben, kommt aber los. Die wohl kaum mehr ganz in seiner Gewalt befindliche Maschine macht einen neuen Satz zu dem Führenden, und nun haben sich

beide der Schranke beängstigend genähert.

Jeder fühlt das Unglück, das kommen muß, Wemhöner hat Herzogenraths Rad von hinten gefaßt. Wemhöner wird gegen die Zementbrüstung gedrückt. Dort ist ein 20 Zentimeter hoher waagerechter Streifen, der keinen Halt bietet, und

in einem Feuerregen, der durch die Reibung mit dem Zement entsteht, fliegen Wemhöner und seine Maschine in die Zuschauer,

die sich über die Brüstung gelehnt hatten. Es sind Hitlerjungen, blühende deutsche Jugend. Sie liegen nun blutend am Boden. Ein Entsetzungsschrei erschallt. Da der Sturz erfolgte, als die Maschinen etwa 80 bis 100 Kilometer Geschwindigkeit hatetn, wurde Wemhöner mit seinem Rad noch **etwa 25 bis 30 Meter mitten durch die Gruppe der jungen Menschen geschleudert.** Im nächsten Augenblick allgemeine Panik und Schmerzensschreie der Verletzten. Die den Ordnungsdienst versehene SA. und SS. sprangen sofort herzu, riegelten die Unglücksstätte ab und nahmen sich mit Unterstützung der Angehörigen der Radfahrersanitätskolonne der Verletzten an.

Die Verletzten, von denen Wemhöner und mehrere Hitlerjungen aus zahlreichen Wunden bluteten und besinnungslos waren, wurden zunächst in die Sanitätsstube am Haupteingang des Stadions gebracht, von wo sie mit Krankenwagen in die nächstliegenden Krankenhäuser geführt wurden. Die Sanitäter stürmten heran. Bei einem ist keine Hilfeleistung mehr möglich. Der Hitlerjunge Brauner hatte sofort sein Leben lassen müssen. Mit ihm sind viele Kameraden verletzt.

Wemhöner zog sich schwere Verletzungen zu. Herzogenrath fuhr die Kurve noch 20 Meter weiter, **rutschte dann ab und flog in den Innenraum. Er brach zwei Finger.**

Kurz nach dem Unfall sind zwei weitere Personen gestorben, und zwar ein **SA.-Mann und ein Hitlerjunge, so daß sich die Zahl der Toten auf drei beläuft.** Von den 18 Schwerverletzten befinden sich drei im Westend- und acht im Hildegard-Krankenhaus.

An dem Aufkommen mehrerer der Verletzten wird gezweifelt.

so daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen dürfte.

Der Veranstalter des Motorradrennens, der Motorklub Berlin, ist **ausdrücklich gewarnt worden, die Kurvenplätze zu besetzen, da in den Kurven bei einer solchen Veranstaltung leicht ein Unglück passieren könnte. Trotzdem wurden die Kurvenplätze freigegeben und dicht besetzt.**

Selbstmord eines kommunistischen Funktionärs

(Telegraphische Meldung.)

Recklinghausen, 31. Juli. Der 31jährige kommunistische Funktionär Heinrich Foerding aus Coesfeld sprang am Sonntag **aus einem Fenster der 2. Etage des Präsidiumsgebäudes auf den Hof. Er war sofort tot.** Foerding hatte nach seinem eigenen Geständnis sich der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht und hat wohl aus Furcht vor der zu erwartenden hohen Strafe Selbstmord verübt. Mit einer großen Anzahl ebenfalls festgenommener Kommunisten stand er im Flur des Präsidiums und bat in ruhigem Tone darum, am Fenster frische Luft schöpfen zu dürfen. Man gewährte ihm dies, und ehe es zu verhindern war, sprang Foerding vor den Augen seiner überraschten und entsetzten Genossen durch das Fenster auf den Hof.

Der Reichsverkehrsminister hat die Kanalabgaben auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal gesenkt.

Große Kyffhäuser-Kundgebung

(Telegraphische Meldung)

Kelbra, 31. Juli. Der Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten hielt am Sonnabend und Sonntag in der Kyffhäuserstadt Kelbra seine große Kyffhäuserkundgebung ab. Gemeinsam mit den Vereinen Deutscher Studenten aus allen Teilen des Reiches und des deutschen Volksgebietes marschierten Tausende von SA.-Leuten und Stahlhelmern in Kelbra auf, dem alten Tagungsort des Kyffhäuserverbandes. Am Sonntag nachmittag zogen die Kolonnen der SA., der SS. und des Stahlhelms zum Kyffhäuserdenkmal, um in der großen Kundgebung die **Verbundenheit aller Volksschichten mit den deutschen Studenten zu betonen.** Die Kundgebung wurde eröffnet mit einem Feldgottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Predigt des Wehrkreispfarrers Müller stand, der direkt von Besprechungen mit dem Führer kam.

Wehrkreispfarrer Müller

führte aus, der Führer habe ihm über die nationale Erhebung gesagt, daß sie zuletzt doch nichts anderes sei als ein großes Wunder Gottes. An die Kommilitonen richtete Pfarrer Müller die Mahnung, in der kommenden Zeit sich zu bewähren als **fanatische Kämpfer für Vaterland und Gott.**

Als nächster Redner sprach

Staatsrat Oberpräsident Kube,

der Führer des VDSt. Diese Kundgebung, so sagte er, habe einen besonderen Sinn. Während die früheren Generationen der VDSter sich zum Deutschtum bekannten unter der Parole: **„Mit Gott für Kaiser und Reich“**, laute jetzt die Parole: **„Mit Gott für Adolf Hitler und den deutschen nationalen Sozialismus.“**

Es dürfe für den Akademiker keine Trennung vom Arbeiter der Faust geben. Diese Tagung sei keine akademische, sondern ein Volksbekenntnis. Das neue deutsche Studententum habe die Aufgabe, der Nation die geistigen Offiziere zu stellen. Noch sei Deutschland an den Felsen der Schande von Versailles geschmiedet, aber Gott habe in Hitler den Führer geschickt, um die Not zu meistern. In germanischer Treue müssen wir mit ihm kämpfen.

Generalmajor von Amann,

der Vertreter des Reichskyffhäuserbundes, hob die enge Verbundenheit des Reichskriegerbundes mit dem VDSt. hervor und verlas ein Begrüßungstelegramm des Führers des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie von Horn. Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt,

Loeper,

gab als nächster Redner ein Bild von der deutschen Entwicklung und betonte, daß das Volk im Dritten Reich in Gehorsam und Disziplin zu seinem Führer stehen müsse. Das deutsche Volk sei bereit, mit Hitler jeden Weg zu gehen, auf dem er es führe. Der Schöpfer des neuen Studentenrechtes,

Ministerialrat Dr. Haupt

vom Preußischen Kultusministerium, erklärte, daß die Jugend noch viele Schlachten zu schlagen habe.

Dr. Steinacher,

der Führer des VDA., betonte, daß die 30 Millionen Auslandsdeutschen in Hitler nicht nur den deutschen Reichskanzler, sondern den Führer des deutschen Volkstums sähen. An Reichspräsident und Reichskanzler wurden Telegramme gesandt. Die große Kundgebung klang aus in einer Gefallenen-Gedenkfeier für die Toten des großen Krieges und des Dritten Reiches.

Wenceslausgrube arbeitet wieder

Von der Betriebsgemeinschaft ersteigert

(Telegraphische Meldung)

Neurode, 29. Juli. Vor dem Amtsgericht in Neurode fand am Freitag der zweite Versteigerungstermin der Wenceslausgrube statt. Ihr wohnte außer Vorstandsmitgliedern der Betriebsgemeinschaft als Vertreter des Oberpräsidenten Landtagsabgeordneter Franke bei.

Nachdem das Mindestgebot auf 18 523,85 Mk. errechnet und der Wert auf 1,2 Millionen festgesetzt war, gab als einzige Bieterin die Betriebsgemeinschaft Wenceslaus durch ihre Vorstandsmitglieder ein Gebot von 18.600 Mark ab. In früheren Zeiten war der Wert der Grube einmal auf 18 Millionen Mark errechnet worden. Außer diesem Mindestgebot, das sich aus Gerichtskosten und rückständigen Beiträgen an die Knappschaft zusammensetzt, hat die Betriebsgemeinschaft die erste Hypothek der Reichsknappschaft mit 350 000 Mark bereits vor einiger Zeit gekauft. Weitere Belastungen bestehen gegenwärtig nicht. Ueber den Erwerb der Grube herrscht in der Gegend um Neurode natürlich große Freude. Am Freitagnachmittag wurde zur Uebernahme der Grube durch die Betriebsgemeinschaft in feierlicher Weise die Hakenkreuzflagge auf der Hauptanlage gehißt.

Explosion einer Höllenmaschine

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 31. Juli. Der Schaffner eines aus Ungarn auf dem Bahnhof von Kopreinicz eintreffenden Zuges lieferte Sonntag früh dem Stationsvorsteher ein Paket ab, das ihm auf dem Bahnhof eines kleinen ungarischen Ortes von zwei Ungarn **unter verdächtigen Umständen übergeben** worden war. Der Bahnhofsvorsteher ließ das Paket öffnen. **In diesem Augenblick explodierte der darin enthaltende Sprengstoff und tötete einen Eisenbahnbeamten.** Der Bahnhofsvorsteher und ein anderer Beamter wurden schwer verletzt.

Tariflöhne müssen gezahlt werden

Der Treuhänder für den Bezirk Schlesien gegen Ueberstunden

Der Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Schlesien, Rechtsanwalt Dr. Nagel, Breslau, die deutsche Arbeitsfront, Bez. Schlesien, und die Zentralstelle der schlesischen Arbeitgeberverbände geben bekannt:

1. Ueberstundenarbeit.

Es wird festgestellt, daß die Ueberstundenarbeit immer noch nicht die im Interesse des Arbeitsmarktes erforderliche Einschränkung erfahren hat. Die unterzeichneten Verbände fordern, daß die Ueberstundenarbeit, soweit betriebstechnisch irgendwie durchführbar, mit sofortiger Wirkung aufhört, damit dadurch eine weitere und vor allem fühlbare Entlastung des Stellenmarktes eintritt. Soweit es die Lage des Betriebes gestattet und bei den Bewerbern die entsprechende Eignung gegeben ist, sind bei allen Neueinstellungen die Anordnungen betr. bevorzugte Einstellung der Kräfte, die sich um den Aufbau des neuen Staates, wie SA., SS. und Stahlhelmer, besonders verdient gemacht haben, unbedingt zu beachten.

2. Tarifverträge.

Es wird festgestellt, daß die Tarif-Mindestgehälter und -löhne da und dort noch unterschritten werden. Tarifwidrige Vereinbarungen, die eine Unterschreitung der Bestimmungen der Tarifverträge zum Inhalt haben, sind rechtsungültig und verstoßen gegen den Grundsatz der Tarifvertragstreue.

Die Verbände fordern, daß im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung, zur Hebung der Kauf- und Konsumkraft, zur Beseitigung gegenseitiger Schmutzkonkurrenz, die tariflich vereinbarten Mindestlöhne und -gehälter in voller Höhe zu zahlen sind. Gegebenenfalls sind die vorenthaltenen Lohn- und Gehaltsbeträge im Rahmen der Tarifbestimmungen sofort nachzuzahlen. Tarifwidrige Unterschreitungen werden von den Verbänden bezw. Tarifkontrahenten nur anerkannt, wenn diese von dem Treuhänder der Arbeit genehmigt worden sind. Die Vorlage einwandfreier und unbedingt wahrheitsgemäßer Unterlagen ist in jedem Falle unerläßlich; diese sind etwaigen Anträgen, die über die zuständigen Arbeitgeberverbände zu leiten sind, unaufgefordert beizufügen.

Von allen Beteiligten, Arbeitgebern, Arbeitern und Angestellten, muß im Interesse eines ruhigen, geordneten und sicheren Aufbaues unserer Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate gefordert werden, daß sie schon von sich aus alles tun, um Störungen jeder Art zu vermeiden. Die Arbeitgeber-, Arbeiter- und Angestelltenverbände in der Deutschen Arbeitsfront sehen künftige Verstöße gegen Tarifverträge und Vertragstreue, sowie bewußte Umgehungen von Neueinstellungen durch vermeidbare Ueberarbeit als Sabotage an und behalten sich vor, gegen die Beteiligten entsprechende Schritte zu unternehmen.

Mutige Tat eines deutschen Matrosen

(Telegraphische Meldung)

Helsingfors, 31. Juli. Beim Zusammenstoß zwischen einem Motorboot und einem Ruderboot in der Nähe deutschen Torpedobootsflotille im Hafen von Helsingfors fiel ein Mann aus dem Ruderboot ins Wasser. Der Obermatrose Nitsch vom Torpedoboot „Wolf“ stürzte sich ins Wasser und brachte den Ertrinkenden ans Land.

Der Präsident der Republik Frankreich, Lebrun, übergab in Cherbourg den neuen Ueberseehafen und Bahnhof dem Verkehr. Die 280 Meter langen und 42 Meter breiten Hafen- und Bahnhofsanlagen sind mit den Mitteln modernster Technik geschaffen worden. Beim Bankett hob Lebrun die Bedeutung der neuen Anlagen auch für die Kriegsmarine hervor.

Ratibor

* **Luftschutzblockübung.** Im Stadtteil Ostrog wurde eine Luftschutzübung abgehalten, bei der angenommen wurde, daß die Oderbrücken durch Sprengbomben zerstört worden seien und daß der Häuserblock, der durch die Bosatzer-, Johannes- und Raudener Straße eingeschlossen ist, durch Spreng- und Brandbombenabwurf erheblichen Schaden gelitten habe. Die Uebung, bei der die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und die Technische Nothilfe eingesetzt wurde, verlief zur Zufriedenheit.

* **Ein Schwerverbrecher zu Zuchthaus verurteilt.** Vor der Ferienstrafkammer Ratibor hatte sich der mehrfach vorbestrafte Maschinist Walit aus Bieskau, Kreis Leobschütz, wegen schweren Rückfalldiebstahls, Bedrohung und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Kaum daß sich im April die Tore des Gefängnisses hinter W. geschlossen hatten, verübte er zusammen mit einem ihm aus der Strafzeit her bekannten Genossen in der Gastwirtschaft in Hohndorf, Kreis Leobschütz, einen verwegenen Einbruch. Nach Einschlagen der Fenster ließ er seinen Gefährten in die Gastwirtschaft einsteigen, er selbst stand mit einer Pistole bewaffnet „Schmiere“. Dabei wurde er von einem benachbarten Landwirt, die die Geräusche gehört hatte, angeschossen, sodaß er festgenommen werden konnte, während der andere Einbrecher die Flucht ergriff. Die Ferienkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Oppeln

* **Schadenfeuer im Kreise Oppeln.** In der Nacht brach in der Besitzung des Landwirts Schaiza in Eichendorff ein Schadenfeuer aus, durch das die Besitzung vollständig vernichtet wurde. Den Flammen fielen auch zahlreiche Möbel und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer.

* **Erhaltung des Wochenmarktes in der Obervorstadt.** Wenn gleich ab Dienstag, 1. August, der Wochenmarkt vom Straßburger Platz und der Malapaner Straße wieder zurück nach dem Wilhelmsplatz verlegt wird, so bleibt auch weiterhin der Wochenmarkt in der Obervorstadt auf dem Breslauer Platz bestehen.

Fräulein Generaldirektor

11) Roman von ALICE CARNO

Während der Fahrt erwähnte Ilse Behrens beiläufig, daß Alexandra Bergmann mit ihrem Mann am Morgen einen Flug unternommen hätte. Scarletti stutzte, gab sich aber sofort den Anschein der Gleichgültigkeit.

„Ja, mein Mann hat einen ganz neuen Apparat konstruiert,“ sagte Ilse Behrens.

„So?“ meinte Scarletti lakonisch und schaltete einen höheren Gang ein.

Ach, das hätte sie eigentlich nicht sagen sollen, dachte Ilse Behrens. Aber Scarletti war ja sozusagen die rechte Hand Alexandra Bergmanns. Er würde es ja doch erfahren.

Der Behrens hat einen neuen Apparat gebaut, dachte Scarletti, und Alexandra Bergmann stieg als Erste mit ihm auf, heimlich, wie zufällig natürlich. Er lachte böse vor sich hin. Achtung, rief er sich zu, da war etwas, auf das man aufpassen mußte. Man mußte auf der Hut sein, sich irgendwie eine Zeichnung verschaffen . . .

Er sah Ilse Behrens, die neben ihm saß, unauffällig von der Seite an. Ihr kühles, blasses Gesicht mit den tiefliegenden Augen, den schmalen, dünnen Lippen, die herbe Verhaltenheit, die hinter den Augen schimmerte, betäubten ihn ein wenig. Sie war eine wunderschöne Frau. Sie hatte Temperament. Sie war in gewisser Hinsicht gefährlich . . .

Tilly Schnieders und Ilse Behrens plauderten und sprachen von Alexandra Bergmann.

Ilse Behrens machte sich ein wenig lustig über Alexandra. Etwas reizte sie. Scarletti frohlockte. Man würde die Behrens schon dahin bringen, daß sie einem die Pläne verschaffte.

— — — — — — —

Alexandra machte noch einen Gang durch die Werke. Hier und da blieb sie stehen, ermunterte die Arbeiter, sprach mit grauen Vorarbeitern und jungen, unternehmungslustigen Monteuren. Das Kreischen der schweren Wagen, die auf schmalen Schienen zwischen den Höfen Material an- und wegfuhren, das Dröhnen des Krans, das grelle Aufschlagen der Eisenplatten, das Zischen der Motoren spannten ihre Nerven an und gaben ihren Kräften neuen Antrieb.

Es war kurz vor Feierabend. Mit verdoppelter Kraft, nahe der Stunde, da auf einen Schlag die tausend Räder bis auf wenige dieses ungeheuer kunstvoll ineinandergreifenden Mechanismus wie auf einen leisen, kurzen Befehl still standen, trieb es sie alle zu letzter, angestrengtester Tätigkeit an.

Vor der größten Halle, die draußen am Fluß, gleichsam als Abschluß des großen Berings, sich erhob, wo die Modelle der Flugzeuge standen, die Flughallen aufragten, die Piloten und Monteure Verbesserungen ausprobierten, stand Elias Wicke, der blonde Hüne, der beste Pilot der Bergmann-Werke, der Sohn des Cheftechnikers. Er drohte und fluchte. Er bemerkte Alexandra nicht, als sie schon dicht hinter ihm stand. „Dieser verfluchte Scarletti,“ tobte er, „wenn ich den Hund noch einmal erwische . . . Jetzt sind die Schrauben schon zum dritten Male anders eingesetzt. Da kann einer ja jede Stunde neu lernen, und bis ers kapiert, sich zehnmal vorher das Genick brechen.“

Er kroch unter einen Apparat.

Die Monteure drehten verlegen die Mützen. Elias Wicke lag unter einem großen Flugzeug und schleuderte einen Schraubenschlüssel wütend in die Halle.

„Wieder anders eingeschraubt,“ schrie er. „Der scheint des Nachts hier herumzulungern. Ich werde mich bei der Chefin beschweren. Ich mache das nicht mehr mit.“

„Da haben Sie ganz recht. Herr Wicke,“ sagte Alexandra ruhig.

Elias Wicke war mit einem Satz unter dem Apparat hervor und auf den Beinen. Sein schmaler langer Kopf wurde glühend rot, als er Alexandra gegenüberstand. Er trat vor Verlegenheit von einem Fuß auf den anderen. Alexandra gab ihm die Hand. Er versuchte die seine, die voller Oel- und Schmutzflecken war, erst verlegen an seinem Kittel abzuwischen. „Geben Sie nur her,“ sagte Alexandra lachend und ergriff sie. „es gibt Wasser und Seife, um den Dreck abzuwaschen. Und erklären Sie mir, bitte, einmal, was eigentlich los ist.“

Der alte Monteur Wagenfeld mischte sich ein. „Herr Scarletti nimmt natürlich oft Verbesserungen vor,“ sagte er. „Er hat ja meistens gute Einfälle und dann probiert er sie gleich aus.“

„Aber zum Teufel . . .“ Elias Wicke biß sich auf die Lippen, „entschuldigen Sie, bitte“, wandte er sich, verlegen lächelnd, an Alexandra, er war gewohnt seiner Meinung unzweideutig Ausdruck zu geben.

„Begleiten Sie mich, Herr Wicke“, sagte Alexandra und verabschiedete sich freundlich von den Monteuren und Arbeitern, die umherstanden.

Die Sonne stand glühend rot über [illegible] der Hallen und Häuser. Selbst die schweren Krane hatten einen Schein dieses glühenden Lichtes.

Alexandra und Wicke schlugen den Weg nach der Villa ein.

„Herr Wicke,“ begann Alexandra, „nimmt Herr Scarletti öfters . . . derartige Verbesserungen vor?“

Wicke wurde rot und hustete ein paar Mal verlegen.

Alexandra sah ihn an. „Sprechen Sie ruhig, ich werde dafür sorgen, daß Ihnen niemand schadet, auch Herr Scarletti nicht.“

Da sagte er alles. Ja, in den letzten 14 Tagen war es nun das vierte Mal, daß während der Nacht die Schrauben anders montiert wurden. Am Tage war alles ausprobiert und ordnungsgemäß eingetragen worden. Am andern Morgen war es aber ganz anders. Heute nachmittag war er aufgestiegen und hatte beinahe daran glauben müssen. In vierhundert Meter Höhe hatte das Steuer plötzlich versagt, und wenn er nicht die Geistesgegenwart besessen hatte, mit einem Ruck das Höhensteuer herumzuwerfen und senkrecht mit allergrößter Geschwindigkeit zur Tiefe zu schnellen, wäre das Unglück dagewesen.

„So“, meinte Alexandra, am Nachmittag sei das passiert, hm, und das geschehe also seit 14 Tagen.

Wenn der Herr Oberingenieur Verbesserungen vornehmen wollte, dann sollte er das gefälligst vorher sagen, meinte Wicke. Man war schließlich ein Mensch, und hatte keine Lust, so mir nichts dir nichts in die Tiefe zu stürzen.

„Und sind das alles Verbesserungen, die Herr Scarletti vornimmt?“ fragte Alexandra.

Nein, wenn er ehrlich sein sollte, es waren keine Verbesserungen. Im Gegenteil, es erschwerte die Handhabung. Gestern hatte er den Monteur Weber mit. Der stellte Schnelligkeitsmessungen an. Sie fielen weit geringer und langsamer aus als an den vorhergehenden Tagen.

„So, sie fielen langsamer aus. Hm.“

„Herr Scarletti behauptete, es läge an der Führung“, fügte Wicke hinzu. „Er sei selbst mit dem Flugzeug geflogen und habe nur Schnelligkeitsrekorde erzielt.“

„Stimmt das wirklich?“ fragte Alexandra.

„Ja, das stimmte.“

„Und war Weber auch dabei?“

„Nein, Weber war allerdings nicht dabei. Herr Scarletti war sehr geschickt, der besorgte alles allein, der hatte es überhaupt nicht gern, wenn jemand mitflog.“

„So, so, Scarletti wechselte die Schrauben“, machte Alexandra, andere Piloten konnten sich die Hälse brechen. Er verlangsamte das Tempo . . . Der verdammte Schuft . . .

„Es ist gut, Wicke“, sagte sie. „Bitte sorgen Sie dafür, daß die Leute nicht reden. Ich bringe das schon in Ordnung.“ Sie gab ihm die Hand. Der Riese verbeugte sich.

Ach, was für eine herrliche Frau das war, dachte er voll Bewunderung. Dieses kühn geschnittene Gesicht. Die breiten, sportgebräunten Hände, die hellen Augen.

Langsam ging sie durch die letzten Höfe, grüßte mechanisch hier und da ein paar Arbeiter, stolperte über Schwellen, betrat den Park. Am Eingang der Lindenallee setzte sie sich auf eine Bank. Der Geruch von Linden betäubte sie ein wenig. Der Duft der nahen Hyazinthen drang aufreizend und aufrührerisch in ihre Sinne.

Sie schloß die Augen, lehnte den Kopf an die Rücklehne der Bank. Aus den Wipfeln tönten die lustigen Gesänge der Vögel. Sie war müde. Das Herz pochte zu laut und die Stirn tat weh vom übermäßigen Denken.

Scarletti betrog sie, verriet sie. Aber an wen verriet er sie? Wie sollte sie das einwandfrei herausbekommen? Das Mißtrauen stellte sich wieder ein, jenes Mißtrauen, das sie schon am Morgen überfallen hatte.

Sie sah sich in einen Kreis gestellt und ringsherum türmten sich feindliche Mauern, dicke, undurchdringliche Mauern, und die Mauern rückten näher und näher und umschlossen sie wie mit einem feindlichen Ring. Und wenn sie nicht um Gnade bettelte, wurde sie erdrückt . . .

Sie öffnete die Augen und stützte den Kopf in die rechte Hand. Sie war wie zerschlagen. Sie spürte einen Einbruch in das Kraftfeld ihrer Energie. Sie ahnte, daß die Gegner es darauf anlegten, sie systematisch zu zermürben. Sie gingen ganz [illegible] vor. Die klein[illegible] [illegible] würden sie [illegible] Endes [illegible] kampflos machen . . .

(Fortse[illegible])

Die Heerschau der deutschen Turner beendet

Neue deutsche Turnerhöchstleistungen

Ein gewaltiger Ausklang

(Eigene Drahtmeldung)

Stuttgart, 31. Juli.

Den Abschluß des Deutschen Turnfestes bildete von jeher der Festzug am Festsonntag. Diesmal war der Heereszug der mehr als 150 000 ein Marsch ins Dritte Reich, ein gewaltiges Bekenntnis der Volksgemeinschaft.

Wohl die stärkste und machtvollste Kundgebung des 15. Deutschen Turnfestes war am Sonntag Nachmittag das

„Hohe Lied des deutschen Turnertums“

Auf der Festwiese, auf dem Cannstatter Wasen herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Tausende und Abertausende konnten keinen Einlaß mehr finden. Das Programm war ganz auf Massenvorführungen eingestellt, die immer wieder starken Beifall auslösten. 13 000 Turnerinnen zeigten einen Chorfesttanz, dann führten 200 Jugendliche des Akademischen Turnerbundes ein Massenspeerwerfen vor. Mit großem Jubel wurde Wolf Hirth empfangen, als er mit seinem Sportflugzeug mitten auf der Festwiese landete. Es folgte dann noch ein Aufmarsch von 42 000 Turnern und 17 000 Turnerinnen sowie von 4000 Vereinsfahnen, Massenfreiübungen von Turnern und Turnerinnen und anschließend die Ehrung der Sieger.

Inzwischen kündete aus der Ferne immer näherkommender Beifall das Nahen des Volkskanzlers Adolf Hitler. Auf dem Weg zum Festplatz durchbrach die Menge immer wieder die Absperrungen, sodaß der Kanzler nur langsam vorwärts kam. Bei seinem Erscheinen auf dem Festplatz erhob sich die riesige Menge und bereitete dem Führer einen überaus herzlichen Empfang.

Nach kurzen Ansprachen des Oberturnwarts bei der Siegerehrung und des Reichssportführers ergriff dann Adolf Hitler das Wort, der vorher auf der Ehrentribüne den Vizekanzler von Papen und die Minister Dr. Goebbels und Freiherr von Neurath begrüßt hatte. (Hitler-Rede siehe Seite 1). Damit schloß das bisher größte und gewaltigste Turnfest der Deutschen Turnerschaft, ein erhebender, nie zu vergessender Abschluß.

Das Hauptinteresse der Nachmittagskämpfe des Sonnabends galt den Entscheidungen in der Leichtathletik. Bald über 40 000 Zuschauer umsäumten die Adolf-Hitler-Kampfbahn und viele Tausende vor den Toren begehrten noch Einlaß. Die Turner zeigten in den volkstümlichen Uebungen ein gutes Können.

Zwei neue deutsche Turnerhöchstleistungen wurden aufgestellt. Frl. Schumann, Essen, warf den Speer 41,92 Meter weit und verbesserte ihren eigenen Rekord um fast einen halben Meter, Mertens, Wittenberg, durchlief die 1000 Meter in der neuen deutschen Turnerbestzeit von 2:30,8 Minuten.

In der 3 mal 1000 Meter-Staffel erreichte der kursächsische Turnverein Wittenberg mit Syring als Schlußmann mit 7:50,6 Minuten die bestehende Bestzeit. Doppelmeister wurden Stoeck (Universität Greifswald) im Speerwerfen mit 65,85 Meter und im Diskuswerfen mit 43,36 Meter und bei den Frauen Helma Notte, Düsseldorf, im 80 Meter Hürdenlauf in 12,5 Sekunden und im Hochsprung mit der hervorragenden Leistung von 1,58 Meter. Der unverwüstliche alte Kämpfer Lammers, Oldenburg, holte sich noch einmal die 100 Meter in 10,8 Sekunden. Weitere Ergebnisse: 5000 Meter: Syring, Wittenberg, 15:36,5 Minuten, 110 Meter Hürden: Wegener, TSV. Schöneberg, 15,00 Sekunden, 4 mal 100 Meter Staffel: Orvo, Oldenburg, 44,1 Sekunden. 3 mal 1000 Meter Staffel: Kursächsischer Turnverein Wittenberg 7:50,6 Minuten. Hochsprung: Bornhöfft, Limbach, 1,90 Meter. Stabhochsprung: Müller, Kuchen, 3,85 Meter, Weitsprung: Storz, TV. Altfriesbach, 6,91 Meter, Diskuswerfen: Stoeck, Universität Greifswald, 43,36 Meter, Speerwerfen: Stoeck, Universität Greifswald, 65,85 Meter. Kugelstoßen: Vogel, TV. Passau, 14,71 Meter. **Turnerinnen:** 100 Meter: Dörfeld, 12,5 Sekunden. 80 Meter Hürden: Noppe, Düsseldorf-Grafenberg, 12,5 Sekunden, 4 mal 100 Meter Staffel: TV. Barmen, 51,1 Sekunden. Hochsprung: Noppe, Düsseldorf-Grafenberg, 1,58 Meter, Speerwerfen: Schumann, Essen, 41,92 Meter.

Zum Freistilringen traten 70 Schwerathleten aus allen Gauen der DT. an. Die neuen Meister in den vier Gewichtsklassen lauten: bis 60 Kilogramm: Sammer Swoba, Sachsen, bis 70 Kilogramm: Scheuermann, Haßloch, bis 80 Kilogramm: Knust-Laudenbach (Pfalz) und über 80 Kilogramm: Neubauer-Haßloch.

Im Griechisch-Römischen Stil kämpften 130 Turner. Die Ergebnisse vom Bantamgewicht an aufwärts lauten: Grau-Cannstadt, Hering-München, Beck-Cannstadt, Baer-Stuttgart, Stein-Stuttgart und Illinger-Murhardt.

Im Endspiel im Faustball der Männer wartete die Turngemeinde Schweinfurth mit einer großen Ueberraschung auf. Sie schlug Hamburg-Rothenburgorter mit 43:21 (20:10). Schweinfurth wurde damit zum zweiten Male Turnfestsieger.

Die Sieger im Schwimmen

Sehr in die Länge zogen sich die letzten Entscheidungen im Schwimmen. So gab es eine

neue Bestleistung

und zwar in der 4 mal 50 Meter-Kraulstaffel für Turnerinnen. Der Hamburger Turnerbund konnte seine eigene Höchstleistung auf 2:23 stellen. Die neuen Meister heißen: **200 Meter Brust:** Freye-Königsberg 3:06,9, **4 mal 100 Meter Brust:** Tgde-Mühlhausen 55:41, **10 mal 100 Meter Gaustaffel:** Schwaben 12:04,5, **Turmspringen:** Storck-Frankfurt 137 P.; **200 Meter Lagen:** Sommer-Mühlhausen 2:52,4, **100 Meter Rücken:** Hermann-Köln 1:19,2, **100 Meter Kraul:** Dömeland-Magdeburg 1:06,9, **Turnerinnen: 100 Meter Brust:** Frisch-Stendal 1:31,5, **4 mal 50 Meter Kraul:** Hamburger Tbd. 2:23 (Bestleistung), **10 mal 50 Meter Gaustaffel:** Gau Norden 5:45,9.

Das Wasserball-Endspiel brachte der Tgde. Mühlhausen einen weiteren Erfolg. Der TKl Hannover mußte vor allem durch das gute Spiel von Sommer eine glatte Niederlage von 8:5 (3:2) einstecken.

Die Ergebnisse des Stromschwimmens: **Turner Kl. I 2000 Meter:** 1. Hans Müller, Kieler MTV. 28:05, 2. Heinz Seidel, Turng. Dresden, 28:23, 3. Fritz Marx, Kölner SC., 29:14. **Turner Kl. II 1500 Meter:** 1. Hermann Sprung, Breslau, 24:09, 2. Heinrich Knocke, Tv. Apolda, 26:36, 3. Georg Buchletiner, Tschft. Regensburg 25:06. **Turnerinnen:** 1000 Meter: 1. Remme, Hamburger Turnerbund, 16:41, 2. Lotte Bohm, KTV. Wittenberg, 16:51, 3. Fichtner, TuSV. Eßlingen, 17:04.

Große Erfolge Beuthener Turner

Glühende Hitze lag über der weiten Kampfbahn. Die Zwölf-, Zehn- und Neunkämpfer turnten in Zelten. Hier macht sich die Hitze besonders unangenehm bemerkbar. Von den oberschlesischen Wettkämpfern wurden Mach, Hindenburg, Jänecke, Pludra, Hans Kochmann, Beuthen, Sieger im Zwölfkampf die ersten drei in Klasse A der andere in Klasse B. Marek, Beuthen, mit 143 Sieger im Zehnkampf, Opatz, Sieger im Neunkampf, Aeltere Klasse III. Die erreichten Punktzahlen sind: Jänecke 201, Kochmann 182, Marek 143, Pludra Hans 199, Opatz 130, Mach, Hindenburg, 207 Punkte.

Bis 80 Teilnehmer Mehrkampfsieger

Einen Beweis von dem hohen Können der Turner und Turnerinnen beim Deutschen Turnfest zeigt eine Gegenüberstellung der Gesamtteilnehmer und Sieger. Von den 9066 Mehrkämpfern wurden 6019 mit dem Eichenkranz ausgezeichnet, und gelten damit als Turnfestsieger. Am besten schnitten im Durchschnitt die Siebenkämpferinnen und die Zehnkämpfer ab, bei denen 80 Prozent aller Teilnehmer ausgezeichnet wurden. Dann folgen die Fünfkämpfer der Klasse III mit 75 Prozent, die Vierkämpfer mit 70 Prozent, die Zwölfkämpfer der Klasse I mit 66,5 Prozent.

Im Endspiel um die Schlagballmeisterschaft standen sich wieder der Titelverteidiger Gut Heil Arbergen und Jahn Westerbauer-Hagen gegenüber. Arbergen konnte seinen Titel erfolgreich mit 47:30 (38:7) verteidigen. Zum Endspiel im Schlagball der Turnerinnen traten der TV. Wittgensdorf und der Oldenburger Turnerbund an. Von Anfang an war die sächsische Mannschaft ihrem Gegner weit überlegen. Mit dem hohen Ergebnis von 81:15 wurde der TV. Wittgensdorf in diesem Entscheidungsspiel Turnfestsieger. Für die

Tennisendspiele

im Einzel hatten sich am Vormittag bei den Turnern der Stuttgarter Wille, der vorher Rudolph, Dresden, 6:2, 6:4 abgefertigt hatte, und Mertus, Hindenburg, der über Steiner, Berlin, mit 2:6, 6:1, 6:2 erfolgreich geblieben war, qualifiziert. Im Endkampf vor über 3 000 Zuschauern kam der junge Student Wille überraschend leicht gegen Mertus mit 6:3, 8:6 zum Siege. Bei den Turnerinnen standen sich Maria Wacker, Dresden, und Lotte Wissinghausen, Naumburg, gegenüber, die vorher Maria Degenhardt, Hindenburg, mit 6:2, 6:1 ausgeschaltet hatte. Das Endspiel enttäuschte etwas, **da Frl. Wacker ihrer Gegnerin fast um eine Klasse überlegen war** und mit 6:2, 6:0 zu einem unerwartet leichten Siege kam. Durch den Gewitterregen erlitten die Doppelspiele eine längere Unterbrechung. Im Herrendoppel siegten die Stuttgarter Wille/Baumann über Held/Scherter (Anhalt) mit 6:3, 6:2, und im Damendoppel waren Wissinghausen/Hahn (Naumburg) über Hohn/Noth mit 2:6, 6:1, 6:1 erforderlich. Sieger im Gemischten Doppel wurden die Dresdener Wacker/Rudolph, die dem Kölner Paar Roloff/Preußer 6:2, 4:6, 6:4 das Nachsehen gaben.

Im überfüllten Fechtzelt kämpften am Nachmittag die 10 Besten um die Entscheidung im Säbelfechten. Den Sieg trug erwartungsgemäß der Offenbacher Heim davon, der schon am Vortage die Florettmeisterschaft gewonnen hatte. In den neun ausgetragenen Gefechten erlitt er nur eine Niederlage durch Wahl, Frankfurt, der sich den 2. Platz mit 7 Siegen vor Esser, Düsseldorf, (6) sicherte. Zu einem nicht ganz verdienten Siege kam die ATG. Gera im

Handball der Männer.

Im Endspiel siegten die Thüringer nach Verlängerung mit 4:3 (1:1, 3:3) gegen den Eßlinger TSV.

Polizei SV. Kiel Fußball-Turnermeister

Dem Endspiel um die Turner-Fußballmeisterschaft in Stuttgart wohnte auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten für einige Minuten bei. Das Spiel zwischen dem Polizei SV. Kiel und dem Turnerbund von 1878 Saarbrücken, das vom Polizei SV. sicher mit 4:0 gewonnen wurde, begann recht temperamentvoll. Die Kieler erwiesen sich von Beginn an als die gefährlicheren Spieler, mit dem besseren Zusammenspiel und einem sehr guten Kopfspiel. Kiel siegte verdient. Bei der Pause führten schon die Norddeutschen mit 3:0.

1000 Auslandsturner fahren nach Danzig

Im Anschluß an das Deutsche Turnfest fahren mit einem Sonderzuge etwa 1000 deutsche Turner insbesondere Auslandsturner und solche, die noch nie das Meer gesehen haben, am 1. August nach Danzig. Sie werden von dort auch die deutsche Weichselgrenze und Marienburg sowie Marienwerder besuchen.

Der erste Deutschlandstart der Amerikaner

Sprintersiege von Metcalfe

Ausgezeichnete Wurfleistungen

(Eigene Drahtmeldung.)

Düsseldorf, 30. Juli.

Beim Internationalen Sportfest in Düsseldorf gab es zum ersten Male eine deutsche Meisterschaft im Hindernislauf, die über die volle Entfernung von 3 000 Meter führte. Die Bahn war mit 20 Hürden und einem Wassergraben versehen, der siebenmal genommen werden mußte, Von den 18 Teilnehmern, die angemeldet waren, starteten nur 11. Hinzu kam der amerikanische Meister Joe McCluskey, der außer Wettbewerb startete. Der Olympiadritte hatte nach längerer Führung den Berliner Göhrt an die Spitze gelassen. Im Endspurt überholte der Amerikaner Göhrt und gewann sicher. Der Titel fiel an den Zweiten, an Göhrt, da der Amerikaner außer Konkurrenz gestartet war.

In den übrigen Prüfungen gab es ebenfalls ausgezeichneten Sport. Zum Sprinterkampf über 100 Meter hatten sich Metcalfe, Jonath, Berger, Heithoff und Hendrix qualifiziert. Die fünf Läufer lieferten sich einen schönen Kampf, aus dem in der ausgezeichneten Zeit von 10,3 Sekunden knapp gegen Jonath Metcalfe als Sieger hervorging. Jonath brauchte 10,4 Sek., Berger 10,5 Sek. Ueber 200 Meter siegte ebenfalls Metcalfe. Er hatte keine Mühe, da Borchmeyer und Berger nicht antraten. Er siegte in 22,1 Sek. Zweiter wurde Kurz, Offenbach, in 22,2 Sek. Die 400 Meter ließ sich der Amerikaner Fuqua in 49 Sekunden nicht entgehen. Metzner brauchte 49,3. Er hielt den Frankfurter Metzner stets sicher. Ueber 800 Meter war Cunningham nicht zu schlagen. Er siegte in 1:55,4 leicht über den gegen Schluß aufgekommenen Dr. Peltzer und gegen Lefeber. Lefeber hatte bis zur 500-Meter-Marke geführt. Dr. Peltzer wurde mit 1:57,8 Zweiter. Lefeber lief 1:58,4. Die 4mal-100-Meter-Staffel holte sich TuS. Dortmund im Kampfe gegen Preußen Krefeld und AV. Amsterdam. Der Sieg war den Dortmundern schon nach dem ersten Wechsel sicher. Einige famose Leistungen gab es bei den Werfern. Der deutsche Zehnkämpfer und Weltrekordmann Sievert holte sich im Kugelstoßen mit 15,65 Meter den ersten Platz. Der Diskuswurf war den Amerikanern natürlich nicht zu nehmen. Laborde trug sich hier mit 50,38 Meter in die Siegerliste ein. Sein Landsmann Anderson schaffte 48,33, Sievert 47,29 Meter.

Ostrog 19 — Deichsel Hindenburg 6:4

Die wenigen Zuschauer bekamen ein flottes Spiel zu sehen. Ostrog ging durch den Halblinken zuerst in Führung. Der Halbrechte erhöhte dann auf 2:0. Deichsel fand sich dann besser zusammen und holte in der 18. Minute durch Krawietz ein Tor auf. Landek schafft bald darauf den Ausgleich. Bis zur Pause gelang es Deichsel, nach einem neuerlichen Tor der Gäste, wiederum auszugleichen. Nach der Pause wurde Deichsel besser und ging sogar in Führung. Gegen Ende ließen die Hindenburger nach, sodaß Ostrog noch dreimal erfolgreich blieb.

SV. Miechowitz mit Glück

Knapper 3:2-Sieg über 06 Ratibor

In einem Freundschaftstreffen standen sich gestern der SV. Miechowitz und Preußen 06 Ratibor gegenüber. Beiden Mannschaften merkte man die vorangegangene Sommerpause an. Mit frischer Kampfkraft wurden die Angriffe von den Stürmerreihen vorgetragen; leider vermißte man jegliche technische Feinheiten und das für den Aufbau so nötige Zusammenspiel. Hierin tat sich besonders der 06-Innensturm hervor — ziel- und planlos wurde das Leder irgendwo hinbefördert. Aber auch die Stürmerreihe der Einheimischen führte besonders in der zweiten Hälfte ein Spiel vor, das mancherlei zu wünschen übrig ließ.

Die erste halbe Stunde, als beide Mannschaften mit aller Macht versuchten, Treffer zu erzielen, verlief sehr interessant. Bereits wenige Minuten nach Beginn des Spieles nutzte der Linksaußen einen Deckungsfehler der Verteidigung geschickt aus und sandte aus nächster Nähe unhaltbar ein. Prächtige Paraden des 06-Torhüters verhindern vorläufig weitere Erfolge der Einheimischen. Die Miechowitzer Stürmer spielten vor dem Tore viel zu nervös und aufgeregt. Kaschny F. und Sowka schossen in aussichtsreicher Stellung über die Latte. Ein Gedränge vor dem 06-Tor brachte dann die 2:0-Führung. Hier war es Kaschny F., der zum zweiten Tore für den SV. Miechowitz einlenkte. Mit diesem Ergebnis ging es in die Pause. In der zweiten Hälfte wurden die Einheimischen noch überlegener, ohne daß aber weitere Treffer fielen, da der Gästetormann auf der Hut war. Dann gab es zeitweise ein ausgeglichenes Mittelfeldspiel. Eine Wendung brachte der dritte Treffer, den die Miechowitzer erzielten und sich damit ihres Sieges schon sicher wähnten. Zur allgemeinen Ueberraschung verlegten sich die Gäste jetzt auf schnelle Durchbrüche mit dem Erfolge, daß es ihnen innerhalb 5 Minuten gelang, zwei Tore aufzuholen. Die Schlußminuten boten das Bild eines erbitterten Punktekampfes und nicht das eines harmlosen freundschaftlichen Treffens. Als Schiedsrichter fungierte Büttner, Beuthen.

Preußen Zaborze — Ratibor 03 5:2

Die 600 Zuschauer bei diesem Treffen kamen voll auf ihre Kosten. Im Preußentor sah man wieder einmal Bonk, der hervorragend hielt. Der Sturm zeigte sich von der besten Seite. Clemens und Dankert waren die treibenden Kräfte. Dem Ratiborer Sturm fehlte die Entschlossenheit. Bis zur Pause lag Preußen klar in Führung. Nach dem Wechsel holte 03 durch den Mittelstürmer ein Tor auf. Preußen kam dann in große Fahrt und schoß noch drei weitere schöne Tore, denen die Gäste nur mehr eins entgegensetzen konnten.

Die Doppelveranstaltung in Beuthen

Nur Sommerfußball

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz Oberschlesischer Staffelmeister

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Juli.

Es war eigentlich anzunehmen, daß sich beide Mannschaften nach der Sommerpause in einer einigermaßen guten Form gegenüberstehen werden. Aber keine Spur! Nur krampfhafte Versuche eines Flügelspieles, ungenaues Zuspiel biederseits, viel Eifer und wenig Zusammenhang, völliges Versagen beider Sturmreihen vor dem Tore. Zuerst scheinen sich die 09er zu finden und haben auch gleich eine große Chance, aber Pogoda schoß viel zu spät. Der Beuthener Sturm greift dauernd an, erzwingt auch einige Ecken. Dann zerflattert das Spiel immer mehr und mehr, nimmt dann vorübergehend einen rauhbeinigen Charakter an mit dem Erfolg, daß Motzek in der zweiten Spielhälfte vom Platz verwiesen wird. Die Beuthener versuchen, den Ball flach weiterzugeben, aber alles geschieht viel zu durchsichtig, so daß die gegnerischen Verteidiger immer wieder stören können. Andererseits verschulden sie aber durch ihre Unsicherheit Eckball um Eckball. In der 20. Minute gelingt es dann Beimelt einen dieser Eckstöße durch Kopfball zu verwandeln. Das war aber auch die einzige Leistung von Beimelt. In den folgenden Minuten versuchen beide Mannschaften sich den Ball abzujagen. Geisler nimmt dann ein Paß von Wratzlawek, dem besten der Beuthener Fünferreihe, auf, leitet an Macherczik weiter, der durch schönen Drehschuß zum zweiten Treffer einsenden kann. Allmählich aber kommen die VfB. auf, besonders weil Kitzler in der 09-Verteidigung nie im Bilde ist. Trotz zahlreicher Torchancen bleiben die Gleiwitzer mit 2:0 bis zum Seitenwechsel im Hintertreffen.

Die zweite Halbzeit gleicht zunächst einem Trainingspiel auf das VfB.-Tor, und zwar trainiert das 09-Quintett den Schuß neben und übers Tor. Die Anzahl der Eckbälle ist mittlerweile schon auf 15 gestiegen. Als die Gleiwitzer sahen, daß die 09er doch das Tor nicht finden können, raffen sie sich zu einem Gegenstoß auf, mit dem Erfolg, daß nach einem Riesenschnitzer von Kitzler ein Tor aufgeholt werden kann. An diesem Ergebnis ändert sich dann nichts mehr bis zum Abpfiff, obwohl Motzek wegen Unfairnis vom Platz verwiesen wird. Jedenfalls waren die Zuschauer heilfroh, als das Spiel bei diesem naßkalten Wetter zu Ende war.

— 's war eben noch Sommerfußball in bester Ausführung.

Die im Rahmen dieses Fußballkampfes zum Austrag gekommenen

Staffelwettbewerbe der Leichtathleten

brachten nicht die erwarteten Leistungen. Ganz überlegen war der Sieg der Vorwärts-Rasensportler in der 3×200-Meter-Staffel, wo Kostka als erster Mann seinem Verein bereits eine derartige Führung sicherten, daß die beiden nächsten Leute davon bis ins Ziel leben konnten. Der einzige Gegner der Gleiwitzer, der Polizeisportverein Beuthen, der ebenfalls für seinen besten Läufer, Kotz, Ersatz hatte einstellen müssen, mußte schwer kämpfen, um die zweite Staffel von Vorwärts-Rasensport niederzuringen. Durch den Sieg in der 4×400-Meter-Staffel bestätigten die Gleiwitzer ihren Erfolg bei den Oberschlesischen Meisterschaften. Rasensport gewann in 3:39 Minuten überlegen. Der Polizeisportverein Beuthen, bei dem wieder Urbainski als Schlußmann ein großes Rennen lief, besetzte in 3:45,3 wiederum nur den zweiten Platz. Den spannendsten Verlauf nahm jedoch die 3×1000-Meter-Staffel. Vorwärts-Rasensport vor dem Reichsbahnsportverein Beuthen gewann. Die Zeit des Siegers von 8:32,2 Minuten ist der schweren Regenbahn entsprechend als ausgezeichnet zu bezeichnen.

Frankreichs Tennismacht gebrochen

England Davis-Pokal-Sieger

Cochet schlägt Austin

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 30. Juli.

Der Schlußtag der Davispokal-Herausforderungsrunde zwischen Frankreich und England hatte 12 000 Zuschauer nach dem Roland-Garros-Stadion gelockt, deren Begeisterung keine Grenzen kannte. Das war vor allem der Fall, als Cochet im ersten Spiel mit 5:7, 6:4, 4:6, 6:4, 6:4 niedergerungen und damit den Gleichstand von 2 : 2 hergestellt hatte. Der Beifall der Massen schwoll zum Orkan an, als es Merlin im Entscheidungskampf mit Perry gelang, den ersten Satz zu gewinnen und im zweiten mit 5:3 in Führung zu gehen. Dann aber wandte sich das Blatt. Perry holte auf und gar bald waren

die letzten Hoffnungen Frankreichs vernichtet.

Der Engländer siegte über Merlin verhältnismäßig sicher mit 4:6, 8:6, 6:2, 7:5 und gewann damit den Davispokal für England, der zum letzten Male im Jahre 1912 in seinem Besitz war.

Wohl selten hat man im Pariser Roland-Garros-Stadion so spannende Kämpfe erlebt, wie den zwischen Cochet und Austin. Das war noch einmal der alte „Zauberer aus Lyon", der da auf dem Platze stand. Kühl berechnend, den Vorhand genau die Bälle setzend. Gegen dieses Bollwerk rannte der schmächtige Engländer vergeblich Sturm. Aber Austin unterlag in Ehren.

Fast ebenso spannend wie das Treffen Austin — Cochet, verlief auch der Entscheidungskampf zwischen Perry und Merlin, dem sein Lehrmeister Cochet und der Mannschaftsführer Lacoste zur Seite standen, spielte frei und unbekümmert mit viel Selbstvertrauen. So gewann er den ersten Satz mit 6:4 und führte im zweiten mit 5:3. **Jetzt entging ihm der Satzball.** Er wurde dadurch etwas niedergeschlagen. Perry nutzte die Schwäche seines Gegners schnell aus. Im dritten Satz war der Engländer überlegen. Er gab nur zwei Spiele an den etwas hinkenden Franzosen ab und zog auch im vierten Satz gleich auf 4:1 davon. Die ersten Zuschauer verließen schon ihre Plätze, da riß sich Merlin noch einmal zusammen und errang unter Einsatz seiner letzten Kräfte den Ausgleich von 4:4. Er glich sogar noch einmal auf 5:5 aus. Aber dann war seine Widerstandskraft gebrochen. Mühelos machte Perry die beiden ihm zum Siege und England zum Gewinn des Pokals fehlenden Spiele.

Die Gruppeneinteilung im oberschlesischen Fußball

Bei einer Sitzung des Bezirks Oberschlesien in Kandrzin wurde die Gruppeneinteilung der Vereine vorgenommen. In die Gruppe Ost (Industriegebiet) kamen: VfB. Gleiwitz, VfR. Gleiwitz, Germania Sosnitza, Reichsbahn Gleiwitz, Deichsel Hindenburg, Delbrückschächte, Mikultschütz, Borsigwerk, Frisch-Frei, Miechowitz, Spielvereinigung VfB. Beuthen und SV. Karf, insgesamt 12 Vereine.

In die Gruppe West (Landgruppe) kamen: Ostrog 19, Ratibor 06, Sportfreunde Ratibor 21, SV. Neudorf, Oberglogau, Preußen Neustadt, Reichsbahn Kandrzin und Sportfreunde Oppeln.

Walter Leppich, Cosel, Schlesischer Bergmeister

Im Rahmen der Internationalen diesjährigen Gebirgsmeisterschaftsrennen fand auf der 4 Kilometer langen Strecke in Oberschreiberhau ein Bergrennen statt. Zu den „Schlesischen Bergmeisterschaftsrennen" hatten sich die besten 20 Fahrer gemeldet. Ueberlegener Sieger wurde der oberschlesische Meisterfahrer Walter Leppich, Cosel, in 8:25,6 Minuten vor dem Breslauer Geilich 8:26,2 Min., Troche 8:26,6 Min., Bunke 7:27,2 und Quieda 8:28,4 Min.

Spielvg. VfB. 18 Beuthen —— SV. Karf 4:2

Beide Mannschaften lieferten sich ein sehr hartes Treffen. Die Beuthener waren jeder Zeit tonangebend. Die Alten Herren beider Vereine lieferten sich ein schönes Spiel. Die Vereinigten siegten mit 6 : 1 (2:0).

Karf Reserve — Grün Weiß Beuthen 3:0

Spielvg. Beuthen Res. — Schomberg I 3:3

Preußen Oppeln — Breslau 08 4:8

Als einzige Oppelner Veranstaltung kam dieses Handballfreundschaftstreffen zum Austrag. Die Preußen konnten sich nicht mit dem Boden abfinden und mußten den Breslauern einen verdienten Sieg überlassen.

Um Berlins Fußball-Pokal

Im Kampf um den Berliner Fußballpokal lieferten sich Hertha BSC. und Tennis Borussia vor 10 000 Zuschauern ihr fälliges Spiel der 3. Runde. Die Begegnung endete 2 : 2 trotz Verlängerungu nd mußte dann wegen einbrechender Dunkelheit abgebrochen werden. Im zweiten Pokalspiel siegte SC. Charlottenburg gegen Preußen Stettin nach Spielvereinigung mit 3 : 2.

Statt Tennis — Bridge

Oberschlesien — Mittelschlesien verregnet

(Eigener Bericht)

Oppeln, 30. Juli.

Oberschlesiens und Mittelschlesiens Tennisstreitmacht hatte sich in Oppeln zusammengefunden, um auf den schönen Plätzen in der Stadionanlage den traditionellen Repräsentativkampf auszufechten. Aber Pluvius breitete seinen unendlich weiten grauen Mantel aus, so daß ein Dauerregen herniederprasselte. Bald waren die Plätze völlig durchnäßt und aufgeweicht. Doch es zeugte für den Humor und die Geduld der Spieler beider Bezirke, daß keiner — besonders der Präsident des Oberschlesischen Tennisverbandes Zehe, Oppeln, — den Mut verlor und alle — auf bessere Zeiten hoffend — sich den Tennisersatzsporten, Bridge, Skat und anderen Gesellschaftsspielen widmeten. Dazu sorgte der Tennsclub Gelb Blau aufs beste für das leibliche Wohl der Spieler, so daß gute Stimmung und frohe Laune im Clubhaus herrschten.

Draußen regnete es ununterbrochen. Trotzdem entschlossen sich die Spitzenspieler beider Mannschaften v. Gustke und Fromlowitz einen Kampf auszutragen, der an das Schlägermaterial hohe Anforderungen stellte. Kein Wunder, wenn dabei das empfindliche Darmgebinde des Raketts zerriß. So brauchte der lange Görlitzer Gustke drei Schläger, um den spannenden Dreisatzkampf beenden zu können. Was aber beide Kämpfer bei strömenden Regen zeigten, war

hochwertiges Tennis.

Besonders glänzten Fromlowitz und Gustke im Flugballspiel. Der schöne Kampf, der oft die unentwegte Zuschauergemeinde zu starken Beifall hinriß, endete mit einem 6:4, 4:6, 6:4-Siege des Görlitzers.

Besonders anerkennenswert ist es, daß die Mittelschlesier noch einmal die Fahrt nach Oppeln antreten wollen, um die Spielstärke der Oberschlesier zu erproben. **So haben sich die beiden Mannschaften geeinigt, den Präsentativkampf am 10. September in Oppeln durchzuführen.** Für Oberschlesien ist das günstig, da die Mannschaft dann durch den Hindenburger Mertus, der beim Tennisturnier des Deutschen Turnfestes zweiter geworden ist, und durch Fräulein Degenhardt, Hindenburg, die ebenfalls in Stuttgart erfolgreich abschnitt, wesentlich verstärkt wird. Hoffentlich gibt es aber dann Sonnenschein.

Umgang mit kleinen Kindern

Ein Knigge für Erwachsene.

Finde grundsätzlich alle kleinen Kinder süß und goldig und entzückend, obwohl bekanntlich diese Eigenschaften in hohem Maße ausschließlich deine eigenen Rangen auszeichnen.

Falle möglichst stürmisch über fremde Kinder auf der Straße oder in Häusern, wo du zu Gast bist, her, um ihnen Zärtlichkeiten angedeihen zu lassen. Du glaubst nicht, wie glücklich die Kinder — und meist auch die Eltern — über derlei Aufmerksamkeiten sind!

Sage Kindern oft, daß sie ja noch viel zu dumm sind und nicht mitreden dürfen, das hebt ihr Selbstgefühl und das Tempo ihrer Entwicklung.

Lehne rundweg und ungeduldig die Antworten auf Kinderfragen ab. Wir haben ohnehin viel zuviel kluge Menschen.

Halte deine Kinder frühzeitig zu allerlei kleinen Kunststücken an. „Gib doch der Tante mal das Händchen, nein, das andere, das artige Händchen!" — „Wie groß ist denn das Kind?" — Das unterhält die Gäste.

Sprich deutlich in Gegenwart der Kinder davon, daß sie leider immer, wenn Gäste da sind, sich so außergewöhnlich ungezogen aufführen. Sie werden dann bestimmt das nächste Mal bewundernswert artig sein.

Verbiete deinen Kindern ein für allemal, die wenig schönen Ausdrücke, die sie aus deinem Munde gelegentlich hören, zu wiederholen.

Zieh Kindern häufig teure und empfindliche Kleidchen an, sie fühlen sich darin besonders wohl und begreifen schon nach dem zehnten Mal, daß sie für die Kleider und nicht die Kleider für sie da sind.

Zeige Kindern gegenüber dein gutes Herz und tu ihnen in allem ihren Willen. Vergiß nur nicht, sie hinterher für den entstehenden Schaden entsprechend zu bestrafen.

Erfinde viele Schreckgespenster, wie schwarze Männer und böse Hunde; sie erleichtern ungemein die Erziehungsarbeit.

Zeige Kindern gegenüber ein vielseitiges und wechselndes Wesen. Es ist gut, wenn sie sich rechtzeitig an die Ungerechtigkeit und Unzuverlässigkeit der Welt gewöhnen.

Sprich in Gegenwart der Kinder häufig schlecht von lieben Gästen, die du hattest oder erwartest. Kinder freuen sich immer, wenn sie etwas zu erzählen haben.

Betrachte Kinder in jedem Falle als lebendiges Spielzeug für dich. Wenn du des Spielens überdrüssig bist, sage einfach: „Kannst du dich denn gar nicht ein bißchen allein beschäftigen? Mußt du mich immer quälen?"

Kinder sind dazu da, niedlich auszusehen und angezogen zu sein und den Neid der Besitzlosen zu erregen. Wenn sie diesen Anforderungen nicht genügen, sind es unartige Kinder.

Ueberlasse Kinder möglichst wenig sich selbst, sondern erziehe sie im Verkehr mit Erwachsenen. Denn wie sollten sonst jemals Menschen aus ihnen werden?

Sprachkurse der Deutschen Akademie. Die Deutsche Akademie in München wird einen Lehrgang für deutsche Sprache an der Universität Athen einrichten, die damit der Verbreitung der deutschen Sprache unter den griechischen Studenten mehr als bisher Beachtung schenken wird.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Mittwoch, den 2. August 1933,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Wir bitten unsere Leser

dringend, die Anträge auf Nachsendung der „Ostdeutschen Morgenpost" in die Sommerfrische im Interesse pünktlicher Erledigung

4-5 Tage vor der Abreise

bei uns abzugeben.

Verregneter Sportsonntag

Die oberschlesischen Sportler hatten am gestrigen Sonntag wenig Wetterglück. Fast den ganzen Tag gab es heftige Regenschauer, sodaß zahlreiche Veranstaltungen abgesagt werden mußten. Besonderes Pech hatten die Oppelner Radfahrer, die zum zweiten Male das Rennen um die Goldene Armbinde von Oppeln verschieben mußten. Außerdem fiel in Oppeln das große Sportfest der Werkjugend dem Regen zum Opfer. Die Schwerathleten von Gleiwitz und Hindenburg mußten den in Gleiwitz angesetzten Mannschaftskampf im Ringen auf den 13. August verlegen. Im Tennis wurde der Repräsentativkampf Oberschlesien gegen Mittelschlesien, der in Oppeln stattfinden sollte, abgesetzt. Der neue Termin ist für den 10. September festgelegt worden. Bei dem regnerischen und kühlen Wetter wurden lediglich die Fußball- und Handballspiele durchgeführt, die aber mäßige Leistungen brachten.

Werbeschwimmfest in Ratibor

Das vom SV. Delphin Ratibor im Rahmen eines Klubkampfes mit Silesia Leobschütz veranstaltete Werbeschwimmfest hatte trotz der überaus ungünstigen Witterung eine stattliche Anzahl Zuschauer angelockt, sodaß auch dem Zweck gedient sein wird, ein Schärflein zu der Hitlerspende „Arbeit und Brot" beizutragen. Das Fest, das ja seinem Wesen nach werben sollte, war unter bewährter Leitung gut ausgestaltet. Das Programm mit seinen originellen Einlagen, wobei eine frisch importierte „Neger"-Schwimmsport-Staffel" den Vogel abschoß, wurde in rascher Folge abgewickelt. Nach einer Eröffnungsstaffel wechselten Herren- und Damen-Konkurrenzen im Kraul-, Rücken- und Brustschwimmen ab, wobei die Ratiborer, wenn auch hart bedrängt, und oft nur in Bruchteilen von Sekunden Vorsprung mit einer Ausnahme alle ersten Plätze belegen konnte. Zum Schluß reihte sich ein Wasserballspiel an, daß im Endergebnis bei besseren Leistungen der Gäste 3:3 stand.

Breslau 08 im Pokalspiel unterlegen

Die Breslauer Fußballsaison wurde am Sonntag mit 2 Pokalspielen begonnen. Auf dem VfB.-Platz im Sportpark Grüneiche standen sich im Endspiel um den Pokal des früheren Gaues Breslau, der SC. Hertha und der Breslauer Fußballverein 06 gegenüber. Nach interessantem Spielverlauf konnte die Hertha-Elf mit 5 : 2 (3:1) Toren den Sieg an sich bringen und damit auch den Pokal. Ein zweites Pokalentscheidungsspiel zwischen den Vereinigten Breslauer Sportfreunden und dem Breslauer Sportklub 08 auf dem Sportplatz im Südpark wurde infolge des geringen Besuches nur als Gesellschaftsspiel ausgetragen, das Sportfreunde mit 3 : 1 (2:1) gewann. Die Sportfreunde verschossen außerdem noch 2 Elfmeter. Das Entscheidungsspiel wird an einem Wochentage nachgeholt werden.

Deichsel Res. — Schultheiß Patzenhofer 5:4

Delbrück C — Frisch-Frei C 3 : 1

Frisch Frei B — Delbrück B 6:2.

Preußen Zaborze Res. — Ratibor 03 Res. 0,2

Ein Wunder der Organisation

In Sarrasanis Zeltstadt

Oedipus in der Badestube — „Trautes Heim" auf Rädern
Die Brandkatastrophe in Antwerpen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 31. Juli.

Aus dem Zelt dringt gedämpfte Zirkusmusik, von tausendfältigem Händeklatschen unterbrochen, in der Wagenburg daneben rattern die Lichtmaschinen und irgendwo hinter einer grauen Leinwand hält ein Löwentrio eine kleine Stimmprobe ab, wozu ein kläffender Terrier den Ton angibt. Drinnen tanzen die Elefanten Polka und schwenken ihre 50 bis 70 Zentner im Kreise herum, und über dem ganzen liegt jene magische Zirkusluft, die in ihrem Gemisch von Raubtierdunst und frischem Heuduft so wunderbar verheißungsvoll ist.

Wir lassen das Toben einer begeisterten Menge im Rücken und steigen tief in die Zeltstadt hinein, klettern über Seile und winden uns durch Zeltbahnen, bis wir die Hauptstraße dieses

einzigartigen Tierparks

gefunden haben. Ein Blick hinter die Theaterkulissen bedeutet meist das Ende der Romantik, ein Blick hinter Sarrasanis maurisches Portal tut ein neues Wunder auf, das einer großartigen Organisation, die selbst diese unstete Zeltstadt zu einem Musterbetrieb macht.

Schnurgerade ziehen sich die langen Ställe dahin, in denen 150 Pferde auf frischer Streu scharren, von der sich nicht ein Hälmchen auf den Besucherweg dazwischen verirren darf.

600 Menschen und 350 Tiere

gilt es täglich zu versorgen, nirgends ist die Rast länger als sechs oder zehn Tage, und doch hat jedes Lebewesen seinen Stammplatz, der in musterhafter Ordnung gehalten wird.

Wir besuchen zuerst Oedipus, der in seinem Wagenkäfig lustig im leicht angewärmten Bade plätschert. Dieser Nilpferdjüngling, der trotz seiner 20 Lenze bereits 30 Zentner wiegt, ist ein Unikum an Bravheit. Man könnte ihn an die Leine nehmen und auf dem Boulevard in Beuthen damit spazieren gehen. Lediglich wegen dieser Bravheit wird dieser gigantische Fleischkoloß auf 30 000 Mark beziffert. Zur Begrüßung sperrt Oedipus seinen ungeheuren Rachen auf, aus dem die Hauer wie ein Wald von Bajonetten hervorstarren. Keine Angst! Diese Vorstellung ist nur sein Männchenmachen, für die es als Belohnung ... eine trockene Semmel gibt.

In unmittelbarer Nachbarschaft wühlen zwei rosige Schweinchen in einem Holzverschlag,

Sarrasanis Glücksschweinchen,

die niemals vom Schlächtermesser bedroht sind. Sarrasani hat sie einmal geschenkt bekommen, und wer erst einmal zum Tierpark gehört, der wird weiter mit durchgefüttert. Das ist der Zirkusleute Art.

Ein markerschütterndes Gebrüll läßt uns erschreckt auffahren. Irgend ein riesiger Mähnenlöwe hat Langeweile bekommen. Aber er vermag es nicht, die dreißig andern träge hingestreckten Kollegen zu einem größeren Konzert zu entflammen. Betrübt reibt Sultan seine Nase an den Eisengittern und leckt mit rosiger Zunge die Stäbe ab. In dieser Nachmittagsstunde träumen selbst die Schreckensgestalten des Dschungels und nur die prächtigen Königstiger durchmessen rastlos und drohend ihr enges Einfamilienheim.

Und so geht es weiter, zu den Eisbären mit den klugen kleinen Augen, deren prächtiger „Bettvorleger" zum Anschmiegen lockt, was nur heute noch nicht ratsam ist, zu den Dromedaren und Trampeltieren, deren fettgepolsterter Höcker als Zeichen guter Ernährung steif in die Höhe steht, zu den stolzen Watussirindern mit ihren kühn geschwungenen Hörnern und schließlich in den Elefantenstall, wo 19 Dickhäuter nach gelungener Vorstellung einen kleinen Imbiß in Gestalt einer Wagenladung Heu einnehmen.

Dieses Zelt war der Mittelpunkt

der furchtbaren Brandkatastrophe,

die Sarrasani vor Jahresfrist in Antwerpen erlebte. In dem Kostümlager war Feuer ausgebrochen, das durch den Wind sofort auf das Elefantenzelt geweht wurde.

Die brennenden Fetzen des Daches fielen auf die gefesselten Dickhäuter hinab.

Als die Wärter hinzueilten, waren die Ketten schon glühend heiß, so daß die Tiere kaum befreit werden konnten. Mit schweren Verletzungen stürmten die Kolosse in die Nacht hinaus, wo sie erst nach stundenlanger Arbeit in den Festungswällen wieder aufgefunden werden konnten. Acht Tiere sind ihren Brandwunden erlegen. Nur einer, der noch heute kaum verheilte Narben und eine versengte Schwanzquaste trägt, hat das Unglück überstanden — im wahrsten Sinne des Wortes. Denn der arme Jumbo hat wegen seiner Verletzungen monatelang stehen müssen, ohne sich zur Ruhe niederlegen zu können. Auch bei den Elefanten taugt die beste Krankheit nichts.

Die Fütterung dieses Tierparks, in dem kein einziges Exemplar einen „unterernährten" Eindruck macht, kostet täglich die Kleinigkeit von 1500 Mark.

Von den Raubtieren werden täglich allein anderthalb Pferde verzehrt. Ueberhaupt rechnet man bei Sarrasani nur mit großen Zahlen. Das Schauzelt zum Beispiel mit 4000 Quadratmeter Leinwand kostet 68 000 Mark, die doppelte Sitzeinrichtung 80 000 Mark. Die maurische Fassade hat 20 000 Mark gekostet, und von den 15 000 Glühbirnen, von denen die ganze Zirkusstadt in ein zauberhaftes Licht getaucht wird, gehen bei jedem Umzug mindestens 150 zu Bruch.

Wir erfahren, **daß das riesige Zeltdach jedes Jahr einmal gewaschen wird.** Dazu dürfte wohl kein Waschkessel groß genug sein. Das Großreinemachen muß Meter für Meter geschehen. Ueberhaupt macht man bei Sarrasani möglichst alles selbst. Ein ganzer Stab von Handwerkern begleitet den Zirkustroß. Die zur Zeit in Marsch befindlichen 150 Gefährte mit Treckern und Raupenschleppern werden in einer fahrbaren Schmiede allein repariert. Es gibt eigene Schneider, Sattler, Tischler und Maler, und als Krönung des ganzen,

eine eigene Feuerwehr,

deren Löschwagen — Kostenpunkt 45 000 Mark — Sarrasani in Antwerpen gerettet hat.

In den Bürowagen klappern 25 Schreibmaschinen. Die ganze Zentrale hat ein eigenes Telephonsystem, das meist schon eine Viertelstunde nach Beginn des Aufbaus in Betrieb ist. In den Wohnwagen sieht es im übrigen recht gemütlich aus. Selbst die Chauffeure, die hinter dem Führersitz der großen Lastwagen eine zweibettige Puppenstube haben, verstehen es, sich ein „trautes Heim auf Rädern" zu schaffen.

Der beißende Raubtiergeruch wird plötzlich durch einen bekannteren Duft abgelöst — Mottenpulver. Wir sind in Sarrasanis großem Reisekoffer, der unzählige kostbare und sauber verpackte Kostüme birgt. Unter weißer Leinwand blitzen Goldtressen, chinesische Seiden und buntbestickte indianische Kostüme auf.

Wahrscheinlich wird Sarrasani schon in Beuthen eine neue Indianertruppe erhalten, die in großem Zuge von der Bahn eingeholt werden soll.

In großen Reisekörben verpackt liegen Lammfellhosen, Lederschurze und andere Attribute der Cowboygarnitur. Die Sättel — auf einem von ihnen ritt Kaiser Maximilian von Mexiko — sind eine besonders gehütetet Kostbarkeit.

Alle diese lebendigen und toten Dinge, von Hans Stosch-Sarrasani mit unendlicher Liebe zu seinem Werk zusammengetragen, wollen gepflegt und unterhalten sein. Es ist kein Geheimnis, wie die Wirtschaftskrise auch die Romantik der Zirkuswelt bedroht. Trotz schwerer Rückschläge hat der glänzende Organisator Hans Stosch-Sarrasani doch alles zusammenhalten können, hat immer wieder eine unübertreffliche Schau zu bieten gewußt, die allabendlich Tausende entzückt. Nun soll es nach Beuthen und dann nach Südamerika gehen. Wir wünschen diesem berühmtesten deutschen Zirkusunternehmen dazu ein herzliches Glückauf, und daß es bald zurückkehrt, uns neue Wunder eines anderen Kontinents zu bescheren. —B.

Beuthen

Einführung der neuen Gemeindekörperschaften

Im Rahmen des sonntäglichen Hauptgottesdienstes wurden gestern die neugewählten Gemeindekirchenräte und Gemeindeverordnete in der evangelischen Kirche feierlich verpflichtet. Pastor Heidenreich hatte seine Predigt, der ein Wort des Epheserbriefes zugrunde lag, auf diesen Anlaß abgestimmt. Er sprach eindringlich vom „inwendigen Menschen" und von der Kraft, die man in diesen Zeiten brauche, und deren Quelle allein Christus sei. Nach der Predigt legten die neuen Gemeindevorsteher ihr Gelöbnis ab, die alten wurden durch Handschlag verpflichtet. Kantor Opitz intonierte mit gewohnter Kunst das Präludium G-Dur-Fuge von Johann Sebastian Bach.

*

* **Adolf Lattkas letzter Weg.** Am Sonnabend wurde der plötzlich entschlafene Knappschaftskrankenhausverwalter Adolf Lattka, der in treuer Pflichterfüllung über ein Vierteljahrhundert im Dienste der erkrankten oberschlesischen Bergknappen stand, unter zahlreicher Beteiligung von Vorgesetzten, Mitarbeitern, Kameraden und Bürgern auf dem Friedhofe „Mater Dolorosa II" zur letzten Ruhe bestattet. In dem langen Trauerzuge, der sich zunächst vom Trauerhause Kurfürstenstraße zur Pfarrkirche. St. Trinitatis bewegte, sah man die Direktoren der Verwaltung der Oberschlesischen Knappschaft Gleiwitz, die Aerzte der Knappschaftskrankenhäuser Beuthen und Rokittnitz, die Knappschaftsverwaltungsbeamten sowie das männliche und weibliche Pflegepersonal des Beuthener Knappschaftskrankenhauses. Vor dem mit Stahlhelm und Degen geschmückten Sarge mit der sterblichen Hülle des verstorbenen Feldzugsteilnehmers Lattka schritten starke Abordnungen des Kriegervereins, des Katholischen Bürgerkasinos, des Leo-Vereins, der NSBA.-Fachschaft der Gleiwitzer Knappschaft, der NSDAP.-Ortsgruppe Beuthen-Stadtpark und der NSBO.-Betriebszellen Beuthengrube, Hohenzollerngrube und Karsten-Centrum-Grube mit ihren Fahnen und Hakenkreuzbannern. Die Kriegervereinskapelle spielte Trauermärsche. Unter der Geistlichkeit sah man einige Franziskanerpaters. Pater Ambrosius las im Gotteshause ein Totenamt. Am offenen Grabe hielt Oberkaplan Kokoschka eine tiefempfundene Gedenkrede. Die Gewehrgruppe des Kriegervereins feuerte drei Ehrensalven über das Grab.

* **Postbeförderung mit Luftschiff „Graf Zeppelin".** Am 5. August beginnt in Friedrichshafen (Bodensee) die nächste Südamerikafahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin". Für gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und gewöhnliche Pakete an Empfänger in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Paraguay und Uruguay, die mit diesen Fahrten sowie mit den Anschlußflügen ab Berlin und in Südamerika befördert werden, werden erhebliche Zeitgewinne erzielt. Die Sendungen müssen mit dem blauen Luftpostklebezettel und der Leitangabe „Mit Luftschiff Graf Zeppelin" versehen werden und bei dem Postamt Friedrichshafen am 5. August bis 18 Uhr vorliegen. Die Beförderungsgebühr setzt sich aus der gewöhnlichen Freigebühr und einem besonderen Luftpostzuschlag zusammen, über dessen Höhe die Postanstalten Auskunft erteilen. Sämtliche Sendungen erhalten einen Sonderstempel, dessen Bild bei jeder Fahrt wechselt. Außer den schon bekanntgegebenen Fahrten führt das Luftschiff noch eine Fahrt nach Südamerika aus, ab Friedrichshafen (Bodensee) am 19. August. Sendungen zur Beförderung mit dem Luftschiff bis Spanien werden nicht mehr angenommen, weil in Barcelona keine Landungen oder Postabwürfe mehr stattfinden.

* **Oberschlesische Studierende an den Bonner Hochschulen.** Die Heimatgruppe oberschlesischer Studierender an den Bonner Hochschulen „Eichendorff" unter Leitung ihres Vorsitzenden, Dr. phil. Josef A. Piedzik gedachte im Sommersemester bei zwei Veranstaltungen ganz besonders ihrer Heimat. Im Mai fand anläßlich der 12jährigen Wiederkehr der Kämpfe eine Annaberg-Gedenkfeier statt. In einer Gedenkrede wurde das Bild dieses Kampfes entrollt und anschließend die Sterbeszene aus dem Hörspiel „Annaberg" vorgetragen. Schlageter, der Mitkämpfer auf oberschlesischem Boden, wurde gewürdigt und seine Gestalt als die eines echten deutschen Freiheitskämpfers hingestellt. Mit Gedichten von Eichendorff, Leo Wolf und einem Treuschwur auf Oberschlesien und den abgetretenen Teil klang der Abend aus. **„Unser Annaberg im Spiegel oberschlesischer Dichtung"** war das Thema der zweiten Veranstaltung. Im Mittelpunkt stand ein Schriftsteller, der selbst auf dem St. Annaberg geboren wurde und dort heute noch lebt: Wolfgang Wientzek. Aus seiner kleinen Schrift „Geschichten und Erinnerungen" wurden ausgewählte Stücke vorgelesen. Lieder zur Laute nach Gedichten von Eichendorff umrahmten den Abend. Zum Schluß gedachte man noch des Schandvertrages von Versailles, der sich gerade für Oberschlesien so unheilvoll auswirkte.

*

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Heute abend (20) Probe im Vereinslokal Pakusa.

Eine Erholungsstätte der Industriebevölkerung

Das neue Schwimmbad in Bobrek

Seit Inbetriebnahme täglich über 3000 Badegäste

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 31. Juli.

Die Gemeinde Bobrek-Karf hat unter der rührigen Leitung ihres Amts- und Gemeindevorstehers Dr. Wichmann mit allen Mitteln dafür Sorge getragen, daß der Ort endlich ein Schwimmbad erhält. Für einen Ort mit 23 000 Einwohnern, der fast nur aus Industriebevölkerung besteht, ist eine solche Erholungsstätte besonders notwendig. Mit Dankbarkeit muß es deswegen anerkannt werden, daß die Gemeinde Bobrek unter ihrem neuen Kommunalleiter als eine der wichtigsten Aufgaben die Schaffung einer Badeanstalt angesehen hat. In Bobreks Umgebung gab es ja mehrfach Gelegenheit zum Baden. Allerdings herrschte da kein geregelter Badebetrieb, sondern nur wildes Baden. Zu diesem Zwecke wurden die Teiche an der Grenze gegen Orzegow benutzt. Nachdem aber vor einiger Zeit das Karbidwerk an der Eisenbahnstrecke Bobrek-Borsigwerk von den Schaffgotschschen Werken errichtet worden ist, wurden dort größere Teichanlagen geschaffen, um den Wasserbedarf des Karbidwerkes zu decken. An diesen Karbidteichen hat sich ein großartiger Badebetrieb entwickelt.

Mehrere Tausend Badegäste, nicht nur aus Bobrek-Karf und den umliegenden Ortschaften, sondern auch von weither kamen an die Karbidteiche, um hier Erholung zu suchen.

Im vergangenen Jahr haben die Schaffgotschschen Werke die zwischen Bobrek und Borsigwerk gelegene Berveschachtanlage großzügig ausgebaut. Um das hierfür erforderliche Wasser zu schaffen und zu stauen, wurde das anschließend an den Berveschacht in der Richtung zur Eisenbahn Bobrek-Borsigwerk gelegene Tal ausgenutzt. Und innerhalb kürzester Zeit konnten die Spaziergänger in diesem Tal einen Teich von ungefähr 300 Meter Länge und mindestens 60 Meter Breite sehen. Hier hat nun die Gemeinde Bobrek-Karf das neue Strandbad Bobrek geschaffen, das bereits seit einigen Tagen in Betrieb genommen worden ist. Daß das Bedürfnis nach einem Strandbad sehr groß war, ersieht man daraus, daß bereits in den ersten Tagen seit Inbetriebnahme täglich mindestens 3000 Badegäste hier Erholung gesucht haben. Das Strandbad Bobrek besteht aus einem Kinderplanschbecken, das bereits auszementiert und von dem anderen Teil mit einem Damm abgegrenzt worden ist. Anschließend daran liegt das Nicht-Schwimmerbad, das in diesem Jahre allerdings noch nicht vollständig fertiggestellt werden konnte. Es soll im nächsten Jahre noch auszementiert werden. **Der restliche Teil des Teiches ist für Schwimmer bestimmt.** In diesem Teil wurden im Abstande von 50 Meter Startbrücken quer durch das Wasser gelegt. An der einen Startbrücke wurde ein Sprungturm mit einem 1- und 3-Meter-Brett gebaut. Weiterhin ist an dem einen Abhange ein Umkleidehaus in einfacher, aber sehr schöner Linienführung errichtet worden. Es sind ausreichend Wechselzellen vorhanden. Für den Bademeister sind die erforderlichen Wohnräume geschaffen worden. Anschließend daran liegt noch ein größerer Aufenthaltsraum. Vor dem Haus stehen zwei hohe Flaggenmaste und eine breite Treppe führt zum Wasser hinab. In diesem Jahre wird noch der Wasser- und Stromanschluß für das Umkleide- und Wohnungshaus hergerichtet werden. Vollkommen fertiggestellt wird das Bad erst im Laufe des nächsten Jahres sein. So soll ein Strandbad geschaffen und die ganze Anlage eingezäunt werden. Auch die erforderlichen Zufahrtswege werden gebaut, und zwar sowohl von der Sobotta- wie von der Lazarettstraße aus.

Auch die feierliche Eröffnung des Strandbades Bobrek wird erst im nächsten Jahre, nach dem vollkommenen Ausbau stattfinden.



Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ernte hundertprozentig vernichtet

Unwetterkatastrophe im Kreise Groß Strehlitz

Halbstündiges Hagel-Trommelfeuer auf drei Dörfer — Geflügel auf dem Felde erschlagen

Oppeln 30. Juli. Am Sonnabend ging über die Ortschaften Rosmierka, Rosmier und Orcech im Kreise Groß Strehlitz ein Unwetter nieder, wie es seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist. Gegen 5 Uhr nachmittags brach ein Gewitter los, das orkanartig mit starkem Hagel eine halbe Stunde lang wütete und unermeßlichen Schaden, besonders im Dorf und in der Gemeinde Rosmierka, anrichtete. In Rosmierka ist auf der ganzen Westseite der Häuser nicht eine einzige Fensterscheibe ganz geblieben und selbst durch Doppelfenster schlugen die eigroßen Hagelstücke bis in die Zimmer hinein. Auf dem Dominium, das am meisten unter dem Unwetter gelitten hat, wurden Dächer hochgehoben und viele Meter weit fortgeschleudert oder wie im ganzen Dorf direkt vom Hagel entzweigehämmert.

Besonders schwer wurde auch die neuerbaute Schule, die noch nicht einmal ganz bezahlt ist, mitgenommen. **Der Weg von Rosmierka nach Orzech ist kreuz und quer von entwurzelten Bäumen bedeckt und unpassierbar. Dasselbe Bild zeigt der Weg Rosmierka-Rosmier, wo fast jeder dritte Baum umgebrochen ist. Dorf und Straße sehen aus, als wenn sie ein Trommelfeuer erlebt hätten.** Der starke Hagel kam so plötzlich, daß Geflügel und vor allem Gänse, die auf den Feldern weideten, nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnten und durch den Hagel teils direkt erschlagen oder aber so verletzt wurden, daß die Tiere notgeschlachtet werden mußten. Der bereits gemähte Roggen, der in Hocken bezw. Puppen stand, wurde umgeworfen und zum Teil weit fortgeschleudert. **Die Körner liegen ausgedroschen darunter.** Weizen, Gerste und Hafer sind zu Boden gepeitscht, die Halme zerfetzt und durch den Hagel vollständig ausgedroschen. Von den Kartoffeln ragt nur noch ein blattloser Stengel aus dem Boden hervor.

Der gesamte Schaden ist außerordentlich groß und umso drückender, als die genannten Gemeinden arm und stark verschuldet sind. Es wird unbedingt notwendig sein, diesen Gemeinden steuerlich und auch sonst in großem Maße zu helfen. Vor allem müßten die vielen Arbeits- und Erwerbslosen der Gemeinden sofort Arbeit bekommen.

Bereits am Sonntag früh um 8 Uhr wurde der Schaden durch den Landesbauernführer Slawik in Begleitung von Oberlandwirtschaftsrat Mohr, Graf Strachwitz und durch den Gemeindevorsteher besichtigt und die notwendigen Maßnahmen wurden sofort an Ort und Stelle besprochen.

An das preußische Landwirtschaftsministerium, Finanzministerium und an die Regierung in Oppeln wurden folgende Telegramme gesandt:

„Gemeinden Rosmierka, Rosmier, Orzech und Umgegend im Kreise Groß Strehlitz von schwerstem Unwetter heimgesucht.

Ernte hundertprozentig vernichtet.

In Rosmierka Häuser eingestürzt, an übrigen Gebäuden und Gärten schweren Schaden. Kleinviehverluste, schwerste Wild- und Waldschäden durch Hagelschlag und Bruch.

Slawik, Landesbauernführer."

An das Finanzamt Groß Strehlitz: Sofortige Besichtigung des Unwettergebietes notwendig und Hilfsmaßnahmen unerläßlich. Slawik, Landesbauernführer."

Leider sind nur die Wenigsten gegen Hagel versichert. Der Landesbauernführer setzte aus diesem Grunde sofort eine Kommission ein, die die Unterlagen für die weiteren Hilfsmaßnahmen vorzubereiten hat. **Es ist ein Wunder, daß bei der Unwetterkatastrophe keine Menschenleben zu beklagen sind, wenn auch mehrere Kinder zum Teil erheblich verletzt wurden. Die Not ist riesengroß, sodaß nachdrückliche Hilfe sofort gefordert werden muß.**

Unter der Günther-Wolf-Fahne

Vier Sturmfahnen der Standarte 156 geweiht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Juli.

Der Sonntag war ein Weihetag für die Beuthener SA. **Vier Stürme der Standarte 156, der Pionier-Sturm und die Stürme 12 und 14 des Sturmbanns II, sowie Sturm 4 des Sturmbanns I, weihten ihre neuen Fahnen.** Die Feier begann am Vormittag mit katholischem und evangelischem Gottesdienst der vier Stürme in den Kirchen. Am Nachmittag traten der ganze Sturmbann II und Sturm 4 mit der Standartenkapelle und dem Spielmannszug auf der Hubertusstraße an. Die SA.-Leute waren durchweg mit Sturmgepäck, der Pioniersturm außerdem mit Pionierspaten ausgerüstet.

Unter Führung von Sturmbannführer Langer marschierte die SA. mit klingendem Spiel durch die Stadt zum Schützenhaus. Zur Fahnenweihe nahmen die SA.-Stürme im offenen Viereck Aufstellung. Hier hatten sich auch der Pionier-Verein und Mitglieder des Vereins der Offiziere des ehem. Schles. Pionier-Bataillons 6 eingefunden. In militärischer Gliederung und straffer Haltung, an der Spitze der Stab des Sturmbannes II, darunter Sturmbannarzt Dr. Junga, erwartete die SA. den Standartenführer Nitschke, der unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten abschritt.

Die Feier begann mit dem von der Standartenkapelle gespielten Choral „Großer Gott, wir loben dich". Die Fahnenträger und Begleiter der zu weihenden Fahnen sowie der „Günther-Wolf-Fahne", der Weihefahne, nahmen mit ihren Bannern vor der Rednertribüne Aufstellung.

Standartenführer Nitschke

gedachte der im Weltkriege und der für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kameraden. In seiner Weiherede knüpfte er an Worte des Stabschefs Röhm an.

Der Sieg sei errungen. Nun habe die SA. die schwere Aufgabe, den Sieg zu erhalten, die Stellung auszubauen. Darum sei sie nötiger denn je. Die Bewegung, für alle Zeiten gebaut, bedeute Kampf. Dazu seien Soldaten notwendig. Die SA. habe im neuen Staat zwei Hauptaufgaben: Sie sei der Bürge dafür, daß die nationalsozialistische Revolution nicht ihrer Früchte beraubt werde. Der neue Kampf erfordere den Soldatengeist der Disziplin und Treue und stehe als geschichtliche Aufgabe für Jahrhunderte vor der SA. Die SA. soll ferner Schützerin der Heimat sein. Sie ist die Trägerin der vormilitärischen Ausbildung. Das ganze Volk soll durch sie wieder zu einem Soldatenvolk erzogen werden. Das deutsche Volk war nach dem Kriege durch die bisherigen Machthaber zum Pazifismus, zur Feigheit, zum Bücken vor den Feinden erzogen worden. Der alte gesunde Geist des deutschen Volkes sei vom Führer Adolf Hitler wieder ins Volk hineingetragen worden. Noch sei das ganze Volk nicht erfaßt. Dies zu vollbringen sei Aufgabe der SA. Frei soll die Arbeit und frei das Volk sein. Der Redner ließ dann die Blicke in die Vergangenheit schweifen und zeigte, in welcher Notzeit und unter welchen Opfern und Drangsalen das Hakenkreuzbanner geboren wurde.

Manches Auge eines sterbenden SA.-Mannes habe aufgeleuchtet, wenn er seine heißgeliebte Fahne noch einmal sehen konnte. Dem Schöpfer der Hakenkreuzfahne und zugleich dem besten Fahnenträger, Adolf Hitler, dem Führer, soll in dieser Weihestunde von Herzen gedankt werden. Die SA. werde nicht müde und matt werden, und nicht eher ruhen, bis jeder Deutsche zum Führer steht, bis die ganze Welt von den nationalsozialistischen Gedanken durchdrungen ist und uns die Hände reicht zum Frieden und Aufbau jeglicher Wirtschaft und Kultur. Als Beauftragter des Führers Adolf Hitler übergebe er die neuen Sturmfahnen.

Nachdem die Fahnen entfaltet waren, erflehte der Redner für sie und alle, die bereit sind, unter ihnen für Deutschlands Ehre und Größe zu kämpfen, Gottes Segen. Er kreuzte dann die vier Fahnen mit der Fahne des alten Sturmes 21, unter der Günther Wolf gefallen war.

Alsdann erfolgte die Uebergabe der geweihten Fahnen durch den Standartenführer an die Sturmführer Frontzek, Scholaster, Büttner und Glomb, wobei jeder Fahne ein Sinnspruch angeheftet wurde.

Nachdem die Fahnen wieder zu den Stürmern gebracht worden war, berührte sie jeder SA.-Mann zum Gelöbnis der Treue. Das von allen gesungene Horst-Wessel-Lied gab der Weihehandlung den Ausklang. Anschließend fand ein Vorbeimarsch vor dem Standartenführer statt.

Die Standartenkapelle konzertierte unter der Stabführung des Musikzugführers Chyganek mit gewohntem Schneid im Schützenhausgarten. Am Schluß des Konzerts sang die SA. mit Orchesterbegleitung das Lied „Volk ans Gewehr!"

Der Pioniersturm und Sturm 14 veranstalteten im Schützenhause, Sturm 12 im Konzerthause einen Deutschen Abend. Die Abendfeier wurde vom Pioniersturm durch Vorführung eines Brückenbaues im Saale in Form einer wohlgeordneten, taktmäßig und stramm ausgeführten Pontonier-Quadrille überaus anziehend gestaltet. Die Leitung dieses einzigartigen Schaustückes lag in Händen von Sturmführer Scholaster. Das Lied der 6. Pioniere, „Wo Schlesiens Berge waldumkränzt", hallte durch den Saal. Bergverwalter Marzodko, überreichte im Namen des Offiziervereins ehem. 6. Pioniere dem Pioniersturmführer Scholaster für den Sturm das Ehrenbuch der deutschen Pioniere. Der Sturm 14 brachte zwei militärische Bühnenstücke zur Aufführung. **K.**

Luftfahrt tut not

Aufbau des Luftsportverbandes im Industriebezirk

Gleiwitz, 29. Juli.

Die Untergruppe Industriegebiet Oberschlesien des Deutschen Luftsport-Verbandes (DLV.) schreibt uns:

Im DLV. sind auf Veranlassung der nationalen Regierung alle Kräfte der nationalen Fliegerei unter Einschluß der bisherigen Fliegerstürme der SS. und SA. zu stärkster gemeinsamer Wirkung zusammengefaßt. Der DLV. erstrebt weiterhin den Zusammenschluß aller für die Luftfahrt tätigen Kräfte auf nationaler Grundlage sowie die Heranbildung einer möglichst großen Anzahl von Flugzeugführern.

Mitglieder können grundsätzlich alle nationalgesinnten Volksgenossen, die ihrer Herkunft nach dem deutschen Kulturkreis angehören, sowie deutsche Firmen und Personenvereinigungen werden. **Voraussetzung für die ordentliche Mitgliedschaft ist die Bereitwilligkeit zur aktiven Tätigkeit im Luftsport und die körperliche und sittliche Eignung zum Flugdienst.** Bei dem großen Zustrom flugbegeisterter Jugend kann eine scharfe Auslese getroffen werden. Jede Ortsgruppe bildet ihre aktiven Mitglieder, den „Sturm", nach Möglichkeit im Segel- und Motorflug sowie im Bodendienst aus. Auch Jugendliche können dem Sturm angegliedert werden.

Außer eigenen Segelflugzeugen stehen den oberschlesischen Ortsgruppen bereits zwei Motorflugzeuge zu Ausbildungszwecken zur Verfügung. In nächster Zeit werden die drei Ortsgruppen des Industriegebiets je ein vorzügliches neues Sportflugzeug erhalten; die Flugzeuge werden auf dem Gleiwitzer Flughafen in Dienst gestellt. Die Segelflugschulung findet zum Teil auch auf dem Steinberg statt. Ein gleichmäßiger Dienstanzug für die Fliegerstürme ist in Aussicht genommen.

Die großen Mittel, die zur Ausbildung der aktiven Mitglieder erforderlich sind, sollen von den fördernden Mitglieder aufgebracht werden. Diese müssen bereit sein, die satzungsmäßigen Ziele des DLV. zu unterstützen. Der Monatsbeitrag ist auf mindestens 1,— RM. festgesetzt, jedoch werden darüber hinaus nach Vermögen Spenden erwartet, die gerade für den ersten Ausbau bitter nötig sind. Auch die fördernden Mitglieder erhalten das Recht zum Tragen des Abzeichens des DLV. Ferner wird ihnen Gelegenheit geboten, die Ausbildung der Stürme auf den Uebungsplätzen zu verfolgen und bei regelmäßig stattfindenden Klubabenden und bei sonstigen Veranstaltungen mit dem Sturm zusammenzukommen, damit dessen fliegerische Begeisterung in die weitesten Volkskreise getragen wird.

Der Flugsport ist in hervorragender Weise geeignet, die Seele der heranwachsenden Generation zu hohen Zielen zu erheben und Körper und Mut zu stählen. Deshalb kann er der tatkräftigen Unterstützung aller begeisterungsfähigen Deutschen sicher sein.

Meldungen zum Beitritt nehmen im hiesigen Bezirk entgegen:

a) Ortsgruppe Beuthen: Ortsgruppenführer Gerhard Kappatsch, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9, Telephon Nr. 5065 Amt Beuthen OS.

b) Ortsgruppe Gleiwitz: Ortsgruppenführer Dr. Berres, Gleiwitz, Ring 18, Telephon Nr. 3471 Amt Gleiwitz.

c) Ortsgruppe Hindenburg: Ortsgruppenführer Regierungsbaumeister Lugscheider, Hindenburg OS., Preuß. Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges., Telephon Nr. 3351 Amt Hindenburg.

Gleiwitz

Feuer im Krankenhaus

Im Städtischen Krankenhaus an der Friedrichstraße brach am Sonnabend nachmittag ein Schornsteinbrand aus. Das Feuer konnte durch das Eingreifen der Feuerwehr bald gelöscht werden.

*

* **Kundgebung der oberschlesischen Kinderreichen.** Anläßlich des am 13. August stattfindenden Verbandstages des Provinzialverbandes Oberschlesien im Reichsbund der Kinderreichen findet am vorangehenden Sonnabend im „Haus Oberschlesien" eine Kundgebung statt, bei der der Führer des Reichsbundes, Hans Konrad, Düsseldorf, über „Die erbgesunde kinderreiche Familie im Lichte der nationalen Erneuerung" sprechen wird.

* **Im Klodnitzkanal ertrunken.** In der Nacht zum Sonntag ertrank ein älterer Mann im Klodnitzkanal am Hüttendamm, nicht weit vom Hauptzollamt entfernt. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Hindenburg

* **Ehrung eines verstorbenen Hitlerjungen.** Nach kaum achttägigem Krankenlager verstarb im St.-Josef-Stift der 13jährige Kameradschaftsführer der Zaborzer Hitlerjugend, Max Siegmund, Sohn des Malermeisters Siegmund. Die Leiche war in der Leichenhalle feierlich aufgebahrt worden, an der seine Kameraden von morgens bis abends die Ehrenwache hielten. Die Beerdigung am Sonnabend nachmittag gestaltete sich zu einer in diesem Stadtteil noch nie gesehenen Trauerkundgebung für den verstorbenen Kameradschaftsführer, an der in Massen seine Kameraden aus der Hitlerjugend, die Jugend in der NSBO., der Bund deutscher Mädchen, die Schulen, ferner SA.- und SS.-Mitglieder teilnahmen. Der Schülerchor unter Leitung von Lehrer Jakubczyk sang dem toten Kameraden ein letztes Lied, und während sich die Fahnen senkten und gedämpfter Trommelklang ertönte, wurde der Sarg der Erde übergeben. Oberkaplan Knozalla sprach die Grabrede, worauf Unterbannführer Schirmer, Hindenburg, mahnende Worte an die Jugend richtete. **t.**

Mikultschütz

* **Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender** veranstaltete am Freitag bei Pietzka eine große Werbeversammlung. Nachdem der Ortsgruppenwart Chrobok, Beuthen, besonders den stellvertretenden Gauwart Ruppert, Breslau, begrüßt hatte, warb er für den Beitritt zum Reichsverbande. Er wies darauf hin, daß bei der Tagung des gesamten Handels und Gewerbes am 27. und 28. August in Leipzig, an der voraussichtlich auch Reichskanzler Hitler teilnehmen werde, die Geburtsstunde der Zwangsinnungen schlagen werde. Diejenigen, die sich dem Reichsverbande bis dahin noch nicht angeschlossen hätten, würden dann eine erhebliche Aufnahmegebühr zahlen müssen. Ganz besonderen Wert legt der stellv. Gauwart auf die Reinhaltung der Standesehre. Auf Anfrage erklärte er noch, daß der zuständige Ortsgruppenwart nötigenfalls mit der betreffenden Polizeibehörde zu verhandeln hätte, daß auf dem Rummelplatz auch die Schaubuden ihre Betriebe bereits um 12 oder 13 Uhr, nicht erst um 15 Uhr öffnen dürften. **i.**

Marder und Iltis sterben in Deutschland aus

In vielen deutschen Gegenden sind Marder und Iltis schon längst nicht mehr zu finden. Bisher galt der Schwarzwald als die Landschaft, wo diese Tiere immerhin noch am häufigsten anzutreffen waren. Aber auch dies scheint jetzt anders geworden zu sein, denn dort sind Bestrebungen im Gange, die Tiere unter Naturschutz zu stellen, damit ihnen Gelegenheit gegeben wird, sich wieder zu vermehren. Geschieht dies nicht, so wird die völlige Ausrottung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Lechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.